



Gumbinner Heimatbrief

der Kreisgemeinschaft Gumbinnen / Ostpreußen



Der "Gumbinner Heimatbrief" erscheint zweimal (Jahresmitte und Weihnachten). Redaktionsschluß für die nächste Nummer: 30. April 1964. Um zahlreiche Mitwirkung aller Landsleute wird gebeten. Vor allem sind Beiträge aus der alten Heimat und vom Leben in den jetzigen Gumbinner Vereinigungen und Städte-Ortsgruppen sowie Personalnachrichten erwünscht.

Der Heimatbrief wird allen Gumbinnern aus Stadt und Land kostenlos geschickt, soweit deren Adressen vorliegen. Die Kosten der Auflage von 3800 Stück werden allein durch Spenden aufgebracht. Einzahlungen auf beiligender Zahlkarte freundlich erbeten für das Postscheckkonto 17 42 40 Berlin West, Pfarrer Bruno Moritz.

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Gumbinnen, Kreisvertreter Hans Kuntze, 2000 Hamburg-Billstedt, Schiffbecker Weg 168.

Redaktion: Dr. S. Fauck, 67 Ludwigshafen am Rhein, Rottstraße 17

Druck: Baursche Buchdruckerei, 67 Ludwigshafen am Rhein, Bismarckstraße 45

Begrüßungswort

des Kreisältesten Herrn Landrat a. D. Walther

Den Gumbinnern als einer einzigen großen Familie auch in der Zerstreuung Halt und Stütze zu sein, die voneinander Getrennten sich wieder finden zu lassen, Schicksale und wichtige Lebensdaten des Einzelnen auch den anderen zu vermitteln und damit das in der Heimatliebe alle umschlingende Band nicht sich lockern zu lassen, es vielmehr immer fester zu gestalten, war Aufgabe und Ziel der uns allen so lieb gewordenen heimatlichen Rundbriefe.

Geht der jetzt zum ersten Male erscheinende "Gumbinner Heimatbrief", wenn auch in der äußeren Form verändert, in der gleichen Zielsetzung den gleichen Weg, wird es ein guter Weg sein, den er beschreitet und auch meine besten Wünsche werden dabei mit ihnen sein. Marburg/Lahn, im September 1963

Geleitwort

des Kreisvertreters

Mit dem "Gumbinner Heimatbrief" geht mein besonders herzlicher Gruß an alle Landsleute zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr heraus. Möge alles Schwere, das unser Vaterland durchleben muß, jeden zur ernsthaften Besinnung aufrufen und zum festen Zusammenhalt in unserer Kreisgemeinschaft.

Allen, die zur Ausgestaltung dieses Heftes beigetragen haben, sage ich meinen ganz besonderen Dank.

Hans Kuntze

Zum Geleit

Wenn zu Weihnachten 1963 der erste "Gumbinner Heimatbrief" hinausgeht zu den in den verschiedenen Teilen Deutschlands zerstreut wohnenden Bürgern unserer Patenstadt, dann werden unter seinen Beiträgen auch einige Zeilen und Bilder von Bielefeld zu finden sein. Sie sollen das schwesterliche Verhältnis der beiden Städte und die Anteilnahme der Leinenstädter an dem Schicksal ihrer Gumbinner Patenkinder bekunden. Ich wünsche dem "Heimatbrief" einen guten Start und würde mich freuen, wenn er seinen Landsleuten diesseits und jenseits der Stacheldrahtlinie Botschaften überbringen dürfte, auf die sie alle sehnsüchtig warten.

Bielefeld, im November 1963

Hinnendahl Oberbürgermeister

Grußwort

von Herrn Superintendent Klatt

Nun ist es also so weit: Dem "Gumbinner Heimatbrief", dem Heft, das meinen "Heimatbrief" ablösen soll, kann "Gute Fahrt" gewünscht werden. Ich tue es ganz herzlich und wünsche auch "Gutes Ankommen", diesen Wunsch, nicht nur äußerlich gemeint, sondern auch innerlich, auf Herz und Gemüt sich beziehend. Das ist meinen "Gumbinner

Heimatbriefen" immer geschenkt worden — ich darf es wohl schreiben. mit dankbarer Freude schreiben — dieses, daß sie bei denen, zu denen sie gingen und hinkamen, auch innerlich ankamen. Auch der, den ich als letzten habe ausgehen lassen, der 33., der die Mitteilung brachte, daß ich ihn als "meinen" letzten hinausgehen ließe. Die Briefe, die ich daraufhin als Antwort erhielt, waren voll des Bedauerns über diese Nachricht; aber auch voll des Verständnisses für die Notwendigkeit meines Handelns. Wieviel Liebes, Gutes ist mir zum einen, wie zum anderen gesagt worden! Allen lieben Landsleuten noch einmal herzlichen Dank dafür! Viele Leser erinnerten sich rückblickend, was die "Heimatbriefe" ihnen geworden, was sie an ihnen gehabt hatten. Da durfte ich dann Sätze lesen, wie ". . .leider solle er (Brief Nr. 33) das letzte Stück geworden sein, von dem Band, das Sie gewiß mit viel Mühe und Zeit gewebt haben, das aber in all den Jahren uns in der Fremde umschlungen hat, ja, ein Stückchen "Heimat" wurde, . . . Alles vergeht ja hier auf dieser Erde. So durften auch die Briefe nur Steine für die Brücke zur ewigen Heimat sein". Sätze, die mich beschämt, tief beschämt hätten, wenn ich nicht — schon vorher — in einem anderen, von einer sehr treuen Leserin geschriebenen Brief, auch hätte lesen dürfen, "... Wenn Er, der Herr, uns hier noch braucht, wollen wir noch gerne hier sein, die Hände falten für einander und so Gottes Segen herabziehen". Ja, so ist es gewesen und gegangen: Nicht ich habe "mit viel Mühe und Zeit" geschafft, was mit meinen Heimatbriefen hat sein und immer wieder hat werden dürfen, - mit mir, für mich, viele gefaltete Hände haben mitgeschafft, mitgeholfen, daß alles, was geschah, unter dem "Mit Gottes Hilfe" gestanden hat.

Unter dieses "Mit Gottes Hilfe" wollen wir auch ihre Fortsetzung stellen, den "Gumbinner Heimatbrief". Seinen Anfang und was dann weiter wird, daß sie bei allen lieben Landsleuten, die sie erhalten, auch ankommen, wirklich ankommen. Allen, allen lieben Lesern von meiner Frau und mir, unseren Kindern und Enkelkindern, sehr herzliche Grüße!

"Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."

Herzlichst Ihr K. Klatt

Koblenz, im November 1963

An die bisherigen Empfänger meiner Rundbriefe

Meine lieben Gumbinner!

Wir stehen nun vor einer Neuordnung unseres Gumbinner Nachrichtenwesens. Beim letzten Treffen in Bielefeld wurde in einem kleineren Kreis der Verantwortlichen beschlossen, in dem "Gumbinner Heimatbrief" alle bisherigen Gumbinner Blätter zusammenzulegen. Herr Archivrat Dr. Fauck, der Sohn unseres Gumbinner Organisten, hat dankenswerter Weise die Schriftleitung übernommen.

So ist es mir nun ein Bedürfnis, besonders Euch, meine lieben Gumbinner Gemeindeglieder, herzlich zu danken für alle Liebe, mit der Ihr meine Rundbriefe bis zu dem letzten, den 52., aufgenommen habt. Ich denke noch daran, wie ich im März 1946 den ersten hinausschickte. Welche Schwierigkeiten damals noch, das Papier und die Umschläge dafür zu bekommen! Ich denke, es waren damals erst etwa 40 Anschriften, die ich hatte, und es war eine Freude, welch ein Echo dieser Brief fand. Und besonders war ich damals dankbar, wenn durch diesen Brief Getrennte sich fanden. Und wie sehr ist dann immer wieder bezeugt worden, wie dieser Brief etwas wie ein letztes Band zur Heimat und zur Heimatkirche ist und wie sehr man sich auf sein Kommen freute. Vor allem sollte der Brief ja auch uns in der alten Gemeinschaft als Glieder unserer Neustädtischen reformierten Gemeinde zusammenhalten <mark>und gerade in unserer Zerstreuung uns immer wieder hinweisen auf den</mark> Trost und Halt, den wir an dem Glauben unserer Väter haben. Es war mir auch immer sehr lieb, daß ich aus Euern Briefen an mich manches abdrucken konnte, was von diesem Trost des Glaubens Zeugnis gab. Auch die Nachrichten über das Ergehen der einzelnen Familien waren wichtig und sollten dazu beitragen, daß wir als Glieder einer Gemeinde an Freud und Leid des andern teilnahmen. Ich kann nur Gott danken, daß er zu diesem Dienst den unscheinbaren Brief gesegnet hat.

Das soll nun etwa nicht alles fortfallen. Es soll bleiben, nur in anderer Form. In dem "Gumbinner Heimatbrief" werdet Ihr immer einen Gruß von mir finden. Wie ich in dem ersten Rundbrief geschrieben habe, werde ich mich, solange ich lebe, immer als Pfarrer der Gumbinner reformierten Gemeinde fühlen. Ich werde also immer, auch über das, was unsere Gemeinde angeht, und was mir als Seelsorger obliegt, schreiben. Die Familiennachrichten werden im Rahmen der sonstigen Gumbinner Familiennachrichten erscheinen. Diesem ersten gemeinsamen Brief möchte ich herzliche Weihnachtsgrüße an Euch alle mitgeben. Ich habe gerade zu Weihnachten immer Euch gebeten, die Weihnachtsbotschaft im Gotteshaus zu hören und auch zu Hause christliche Weihnachtsfeier zu halten. Weihnachten ist in Gefahr, seinen tiefen Sinn zu verlieren und nur noch Volks- und Familienfest zu werden. Wir wollen es als Christfest feiern. Und Gott segne auch Euern Eingang in das Neue Jahr über das wir das Wort aus 5. Mose 33 Vers 27 setzen wollen: "Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen."

Zu dem Äußerlichen ist zu sagen, daß zunächst der Versand durch die vier bisherigen Stellen (Sup. Klatt, Pfarrer Moritz, Herr Goldbeck und Herr Hefft) erfolgen wird. Dadurch wird am Anfang mancher wohl mehrfach beliefert werden, aber das wird allmählich in Ordnung kommen. Es ist vorgesehen, daß grundsätzlich diese Heimatbriefe kostenlos allen Gumbinnern zugeschickt werden, daß aber zur Bestreitung der Unkosten und zur Unterstützung von Gumbinnern, die in besonderer Not sind, Spenden erbeten werden. Der Kreis in Bielefeld beschloß, daß diese Spenden an mich gehen sollen. Ich habe dafür ein besonderes Postscheckkonto eingerichtet unter folgender Bezeichnung:

Pfarrer Bruno Moritz, 1 Berlin 45, Wildenowstraße 2, Postscheckkonto Berlin West Nr. 174240 Sonderkonto.

Ich habe in den letzten Jahren immer im Weihnachtsbrief um Gaben für die "Hungernden in der Welt" gebeten. 1962 sind mir dafür 403,—DM übersandt worden, für die ich hier noch herzlich danken möchte. Ich würde mich freuen, wenn mir auch in diesem Jahre wieder für diesen Zweck Gaben geschickt würden.

Mit herzlichen Grüßen an Euch alle Euer gez. Pfarrer Moritz

Predigt

gehalten bei dem Gumbinner Heimattreffen in Bielefeld am 28.7.1963 von Pfarrer Johannes Klatt, Allmannsweier

Den Text wolle man nachlesen in I. Mose 50, 15-22. Im Mittelpunkt steht das Wort Josephs an seine Brüder: "Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er täte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks."

Unser Treffen fällt in diesem Jahr mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag zusammen. "Mit Konflikten leben" ist sein Thema und eine aus Stacheldraht geflochtene Krone sein Zeichen. Ist das nicht auch unser Thema und unser Zeichen?

Zwar hört man immer wieder die Meinung: "Die Heimatvertriebenen wollen ja gar nicht mehr zurück. Denen geht's ja gut. Die haben sich in ihre neue Welt völlig hineingefunden." Nun, wir wissen es besser. Die Heimat ist ja doch kein Blinddarm, der herausgeschnitten werden kann, ohne daß der Betroffene etwas vermißt. Die Heimat ist ein Stück vom Herzen, und wem die Heimat weggenommen wird, der ist am Herzen krank. Darüber braucht man gar nicht immer zu reden und darüber soll man auch nicht all zu öft jammern. Die andern verstehen uns doch nicht. Aber es ist so: Verlorene Heimat macht krank im Herzen.

Mit Konflikten leben, wir wissen, was das ist.

Aber dazu kommen sie dort in Dortmund nicht zusammen, und dazu kommen wir hier nicht zusammen, schon gar nicht hier im Gottesdienst, um festzustellen, daß und in welchen Konflikten wir leben, oder gar um uns selbst zu bemitleiden, sondern darum geht's bei solchen Zusammenkünften, daß wir einander helfen, mit den Konflikten, in denen zu leben uns bestimmt ist, besser fertig zu werden. Vielen ist das schon eine Hilfe, daß sie hier wieder die Sprache der Heimat hören, in altvertraute, liebe Gesichter sehen, gemeinsam Erlebtes miteinander austauschen dürfen. In dieser Stunde geht es um die Hilfe, die uns werden kann und werden will aus Gottes Wort.

Warum ich gerade jenes Wort zum Text für diese Stunde gewählt habe? Mir hat es jener Satz angetan, den Joseph zu seinen Brüdern sprach: "Fürchtet euch nicht; denn ich bin unter Gott!" Hier wird uns ein uraltes, tausend- und millionenfach bewährtes Rezept genannt, in die der Mensch zu allen Zeiten und auf mancherlei Weise hineingeworfen wird, in denen er, der einzelne, sich dann bewährt und lebt oder in denen er versagt, zerbricht und untergeht. An den Konflikten seines Lebens, an der Art und Weise, wie man in ihnen steht und sich verhält, gewinnt oder verliert man die Krone des Lebens, von der Gott in seinem Wort sagt: "Sei getreu bis an den Tod, so will ich sie dir geben!"

"Sei getreu bis an den Tod", man könnte dafür auch sagen: "Sei und bleibe ein Mensch unter Gott!" Die Krone des Lebens, sie hat — seit Jesus Christus und durch Jesus Christus wissen wir das ganz genau—, sie hat in dieser Zeit und Welt immer mit der Dornenkrone zu tun.

Auch der Joseph hat sie getragen, viele lange und schwere Jahre hindurch, wenn auch nicht äußerlich auf seinem Kopf; aber —, nun, wir

kennen seine Geschichte, diese Geschichte voller Not und schwerster Prüfungen. Solange er zu Hause der verhätschelte Liebling seines alten Vaters sein durfte, war es ein Leichtes gewesen, fromm, ein Mensch unter Gott zu sein. Mit der Stunde, in der ihn seine Brüder in den Brunnen warfen und dann in die Sklaverei verkauften, ging's los, und da war es schwer, unsagbar schwer, an Gott zu glauben und ein Mensch unter Gott zu bleiben. Denn da war nichts, was auf das Vorhandensein, auf die Existenz, auf die Treue eines gerechten und lebendigen Gottes hinwies. Da sprach alles dagegen.

Aber nun kommt's drauf an. Nun wird im Leben dieses Menschen die entscheidende Schlacht geschlagen. Nun geht es, in verborgenen und in von dem betroffenen Menschen gar nicht wahrzunehmenden Tiefen, um den Gewinn oder Verlust jener Krone. Was wird der Mensch tun? Wird er Gott absagen, oder wird er unter Gott bleiben; wird er sich in Demut der gewaltigen Hand Gottes beugen und sprechen: "Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hälst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." — "Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht?"

Aber, so fragen wir vielleicht, wie soll, ja, wie kann sich der Mensch für einen Gott entscheiden, der wie weg, der wie gar nicht vorhanden ist, von dem er rein gar nichts hat?

Doch, etwas von Gott hatten sie, der Joseph und vor ihm und nach ihm alle, die sich für Gott entschieden und unter Gott bleiben. Sie hatten sein Wort. "Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege!", so hat's einer direkt ausgesprochen und damit das Geheimnis seines Lebens verraten. "Dein Wort ward meine Speise, da ich's empfing. Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost!". Mit diesem Bekenntnis läßt ein anderer wissen, wie er sein an schwersten Konflikten überreiches Leben zu ertragen und auszuhalten vermochte, ohne zu zerbrechen, ohne ein Spötter und Verächter, ohne ein Nihilist, ein Revanchist oder ein Schuft zu werden. Das ist ihrer aller Geheimnis, angefangen von Noah über Abraham bis hin zu den Salzburgern und bis hin zu denen, die auch in unserer Zeit im Wort Gottes das Licht und die Kraft und den Trost ihres Lebens haben. So verschieden das Schicksal und das Kreuz der einzelnen gewesen sein mag, bei allen zeigt sich dieses als das Gleiche: unter Gott sein und bleiben heißt, seinem Wort glauben und sich in allen Fällen an sein Wort halten. Und nun auch darin bei allen das Gleiche: einmütig bezeugen sie, daß Gottes Wort nicht bloß so ein billiger Trost; ein schöner, frommer Spruch ist, sondern er selbst ist in seinem Wort. Das ist freilich schwer zu fassen, und das kann man mit logischen Gründen nicht beweisen. Aber er selbst hat das so gesagt, und die ihm vertrauten, haben es erfahren. "Er ist bei uns wohl auf dem Plan mitseinem Geist und Gaben", was Martin Luther in seinem Lied als seine Erfahrung widergibt, das bezeugen sie alle in gleicher Weise, die Menschen unter Gott. Und je länger um so mehr erkennen sie, wie Gott seine Heiligen wunderbar führt.

"Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen", sagt hier der Joseph zu seinen Brüdern. "Gott war dabei, als ihr mich in die Grube warfet und dann in die Sklaverei verkauftet, Gott war immer dabei, auch wo ich's gar nicht erkennen und für möglich halten konnte." Darum haben wir vorhin gesungen: "Wunderanfang, herrlich Ende, wo die wunderweisen Hände Gottes führen ein und aus".

So kann der Mensch mit Konflikten leben; so kann er auch die ärgsten Spannungen ertragen und aushalten, ohne innerlich Schaden zu nehmen oder zu zerbrechen. Im Gegenteil: der Mensch unter Gott wächst an den Konflikten seines Lebens, er wird stark und er wird weise, und selbst wenn die aus Stacheldraht geflochtene Krone sein Zeichen ist, so liegt doch schon etwas von dem Glanz jener anderen Krone über seinem Wesen, die Gott geben wird denen, die treu waren, die unter ihm blieben bis an den Tod.

Und noch eins zeichnet den Menschen unter Gott aus, etwas, was gerade uns, die Heimatvertriebenen, angeht. Wir wissen alle, wie mißtrauisch unsere Treffen von gewissen Kreisen beobachtet werden. "Da kommen wieder die Revanchisten zusammen", so sagen und protestieren sie. Und da nützt es sehr wenig, wenn die Führer der Heimatvertriebenenverbände immer wieder beteuern: "Wir denken nicht an Rache. Wir wollen nicht das uns angetanene Unrecht durch neues Unrecht wiedergutgemacht haben. Und wir denken schon gar nicht daran, durch einen Krieg die verlorene Heimat zurückzuholen." Die andern glauben das einfach nicht. Wie die Brüder Josephs nicht glauben konnten und wollten, daß er, in dessen mächtiger Hand sie nun waren, sich nach dem Tod des Vaters nicht rächen würde für das erlittene Unrecht. Das ist doch nun mal so in dieser Welt, unter den einzelnen und unter den Völkern: Wie du mir, so ich dir! Die Geschichte ist voll der Beispiele dafür.

Aber Joseph spricht: "Fürchtet euch nicht; denn ich bin unter Gott!" Menschen unter Gott sind keine Revanchisten. Sie können es gar nicht sein, weil sie doch wissen, daß Gott gehandelt, daß Gott geführt, daß Gott gegeben und genommen hat, und daß er es auch da, wo die Menschen es böse meinen, den Seinen zum Guten und zum Segen wendet.

Heißt das für unseren Fall, daß wir die Heimat endgültig aufgeben und vergessen sollen? Das sei ferne! Das können wir auch gar nicht. Aber wenn wir nun wirklich Menschen unter Gott sind, dann werden wir dies tun: wir werden alles, das was war, und das, was ist,und das, was kommt, auch den Verlust und die Wiedergewinnung unserer Heimat in Gottes Hand geben. Wir werden sie nach wie vor mit heißem Herzen lieben und zurückhaben wollen, aber nur zurückhaben wollen aus Gottes Hand. Wir werden auf keinen Fall den anderen drohen, wir werden sie nicht beschimpfen, wir werden auch nicht hoffen und wünschen, eines Tages so stark zu sein, daß wir uns mit Gewalt zurückholen, was uns nach unserer Meinung gehört. Menschen unter Gott können warten auf Gottes Stunde; sie können Geduld haben und Frieden halten. Sie müssen durchaus nicht die eigenen Hände in den Schoß legen und fünf gerade und Unrecht Recht sein lassen. Sie tun, was in ihren Kräften steht, für das Recht; aber sie tun alles ohne Zorn, ohne Haß, ohne Gefühle der Rache und ohne Gelüst nach Vergeltung; sie tun eben alles "unter Gott". Sie wissen: Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht. Sein Tun ist lauter Segen, sein Gang ist lauter Licht. Sein Werk kann niemand hindern, sein Arbeit darf nicht ruhn, wenn er, was seinen Kindern ersprießlich ist, will tun. Und ER tut, was seinen Kindern ersprießlich ist; ER gedenkt es gut mit ihnen zu machen, auch wo Schuld und Bosheit der Menschen sie in Nöte und Konflikte gebracht haben.

Mit Konflikten leben, mit Konflikten fertig werden — es gibt keinen besseren, nein, es gibt keinen anderen Weg dafür, als daß wir Menschen unter Gott sind, werden und bleiben. So wird die aus Stacheldraht geflochtene Krone, die auch unser Zeichen ist, zur Krone des Lebens. Menschen unter Gott tragen sie heimlich schon hier auf ihrem Wanderweg durch die Welt, und ihr Glanz strahlt und leuchtet immer wieder aus ihrem Wesen und Wirken, ihnen selbst und den anderen ein tröstliches Licht in der dunklen Wirrnis dieser Zeit, und sie werden sie tragen in vollkommenen Glanz, wenn das Ziel erreicht und alle Sehnsucht, auch die nach der verlorenen Heimat, gestillt wird. Dann werden sie in ganzer Klarheit erkennen und mit großer Freude und Dankbarkeit bekennen: "Gott gedachte es gut mit uns zu machen, in allem! Ihm sei Dank für alles!"

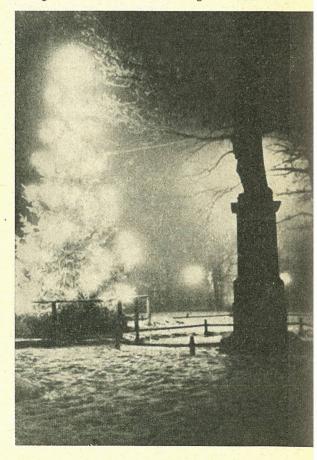
Amen.

Aus der alten Heimat

Vorweihnachten zu Hause . . .

Gleich nach dem Mittagessen wird der Rodelschlitten vom Boden geholt, eine halbe Stunde später stiebt der Schnee hoch auf, wenn wir in Fichtenwalde die 'Teufelsbahn' heruntersausen. Erst bei anbrechender Dämmerung ziehen wir wieder heim. Hinter uns wird der Wald immer dunkler, seine Umrisse verschwimmen mehr und mehr, vor uns aber kommen die Lichter der Stadt näher. Gumbinnen wird hell, Lichter über Lichter leuchten auf, ein seltener Glanz strahlt uns entgegen. Welch eine Lichterfülle aber umfängt uns erst, als wir in die Königstraße einbiegen. Hier reiht sich Geschäft an Geschäft, alle haben ihre Schaufenster weihnachtlich geschmückt und festlich erleuchtet, um viele, viele schöne Dinge zu zeigen. Nie werden wir die Schaukelpferde, die Ritterburgen, die Eisenbahnen, die Kauflä-den, die bunten Bilderbücher, dann die Rodelschlitten und Luftgewehre und noch ein paar Jahre später den Fußball oder das Tischtennisspiel unter den Auslagen in der König-, der Goldaper-, der Wil-helm- oder der Friedrichstraße vergessen. - Unsere Wünsche wurden von Jahr zu Jahr an-

... Ist Schnee genug gefallen, dann sind die Sorgen um die Zensuren im Weihnachtszeugnis schon mittags beim Schulschluß vergessen.



dere, die ausgestellten Sachen änderten sich mit den Errungenschaften der Zeit. Doch eines ist geblieben: Unser Lichterbaum vor der Regierung! Jahr für Jahr erstrahlte die schlanke Tanne im Glanz der weihnachtkündenden Lichter. Sie bildete in den Wochen vor dem Weihnachtsfest alltäglich den Mittelpunkt des Lebens in Gumbinnen. — Wenn am Abend dann die Stadt zur Ruhe geht, wenn weiße Flocken sachte zur Erde gleiten, wenn aus einer Nebenstraße die Glocken eines aufs Land heimfahrenden Schlittens verklingend herüberläuten, wenn der Lichterbaum seinen matten Schein auf den Markt, auf das alte Regierungsgebäude und das Standbild Friedrich Wilhelms I. davor wirft, dann hat die Weihnacht sich der Salzburger Stadt angekündet . . .

Lebendige Beziehungen zur Heimat vermittelt

DAS OSTPREUSSENBLATT Organ der Landsmannschaft Ostpreußen E. V.

Die Zeitung erscheint Ende jeder Woche mit umfangreichem kulturellen, historischen, Unterhaltungs- und Familienteil, reich und gut illustriert. Das Bezugsgeld mit nur monatlich 2,— DM wird von der Post im voraus erhoben. Bestellungen können an die Post gerichtet werden oder an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung 2 Hamburg 13, Postfach 8047

Unterschrift

Hiermit bestelle ich ab sofort bis auf Widerruf preußenblatt	"Das Ost-
Vor- und Zuname:	
Postleitzahl, Wohn- und Postort:	
Straße und Hausnummer:	
Datum:	

Es gibt so viele Grenzen...

Fern von uns verlöscht das Leben eines Menschen, den wir lieben, und wir können nicht bei ihm sein. Es gibt so viele Grenzen, die uns von ihm trennen. Es gibt den Krieg, es gibt unüberbrückbare Entfernungen, es gibt jene Grenze mitten durch unser Land, an der sich, wenn sie noch lange besteht, so manches Herz verbluten wird, und es gibt das plötzliche Sterben eines Menschen, das uns mit einem Schlage in die große Einsamkeit hineinstellt. Der Tod ist etwas Unheimliches für Menschen, die das Leben lieben. Man muß viel gelitten haben, um auch den Tod lieben. An keinem von uns geht er vorrüber. Es ist gut, ihm mitten im Leben, auch aus aller Fröhlichkeit heraus, einmal einen,

wenn auch nur fragenden Blick zu schenken. Eines Tages wird er auch an unserem Wege stehen und uns einen Menschen nehmen, den wir lieben, oder uns einen Menschen rauben, von dem wir geliebt werden. Und wohl uns, wenn Gott uns die Gnade erweist, den letzten zitternden Atemzügen eines Menschen, der ein Teil unseres Lebens ist, lauschen zu können, bis die große Stille in ihm und um uns ist. Es gibt so viele trennenden Grenzen selbst noch im Sterben und so viel Einsamkeit schon im Leben. Wenn wir Menschen doch mehr Liebe untereinander übten, solange Gott uns noch die Zeit dazu schenkt.

Edith Boy

Zweibrücker und Trakehner Kopf an Kopf

Die Rosenstadt wird auch "Stadt der Rosse bleiben — Zahl der Pferdefreunde nimmt zu

Zweibrücken. Es roch nach Pferden; die Spatzen betätigten sich nach Wollust: von Auspuffgasen wird kein Spatz satt! Wohlverpackt wurden die blankgestriegelten, eleganten, schlanken Pferde in die Stallungen des Landesgestüts geführt. Die Hufe klapperten auf dem gepflasterten Boden. Der kräftige, aufreizende Geruch, der die Pferdekörper umwölkt, war noch lange zu spüren, als die Tiere selbst schon verschwunden waren.

Zweibrücker oder Trakehner, Einheimische oder Flüchtlinge? Der Laie kann sie nur am Brandzeichen auf der Hinterbacke unterscheiden. Bei den Trakehnern ist es eine Elchschaufel.

Rudolf Semmelroth, Regierungshauptsekretär, der jedoch nicht so, sondern so aussieht, wie alle Reiter, steht uns Rede und Antwort. Das Landesgestüt untersteht dem Oberregierungs- und Landwirtschaftsrat Dr. Pieritz in Mainz; wahrscheinlich kennen die Pferde aber den Herrn Semmelroth besser. Auch Minister Stübinger kommt ab und zu unverhofft vorbei — die Pferde zu besuchen, war er doch am Anfang seiner Laufbahn so etwas wie Gestütsverwalter.

Damals gab es in Zweibrücken noch 64 Hengste, Zweibrücker, Ardenner, Normänner, Hannoveraner. Heute stehen noch 20 Hengste im Landesgestüt; aber doch ist die Stutenbelegung auf die Zahl 400 angestiegen — gegenüber 260 im Jahr 1960, beim Tiefststand. Nimmt die Zahl der Pferde langsam wieder zu? Noch nicht. Aber die Zahl der Pferdefreunde nimmt zu!

Schwerpunkte der Pferdezucht sind Zweibrücken und Wallhalben, Rehweiler im Kreis Kusel und Billigheim. Zu Zweibrücken zählt in diesem Fall das Bliestal, das Pferdezuchtgebiet des Saarlandes. Die Zahl der Pferdezüchter wird auf etwa 500 geschätzt und ihr Liebling, der "Zweibrücker", als ein futterdankbares, charakterlich einwandfreies Reitpferd beschrieben, das auf Grund seiner körperlichen Beschaffenheit noch gefahren werden kann. Seine große Rolle als Militärpferd freilich ist ausgespielt. Die politische Situation hat dem Zweibrücker, dem Grenzländer, auch einiges angetan: die Zuchtziele unterlagen dem polisschen Wandel.

Nicht so bei den Trakehnern, für die ein Verkaufsstall vom Trakehner-Zuchtverband auf dem Gelände des Landesgestütes unterhalten wird. Der Verband hat den Fohlenhof Birkhausen vom Land Rheinland-Pfalz gepachtet. Gestütsleiter ist ein Ostpreuße, Hardi Finck.

Die Fuchsherde von Birkhausen umfaßt etwa 70 Köpfe, vierzehn Stuten mit ihrer Nachzucht, den Hauptbeschäler und neun Junghengste. Die edlen Ostpreußen, die ein so schweres Schicksal hinter sich haben,

werden in drei Gestüten gezüchtet, Zweibrücken ist eines davon; sie sind alle von gleicher Größenordnung. 900 eingetragene Trakehner-Stuten gibt es im ganzen Bundesgebiet. Die Trakehnerherden sind farbenmäßig getrennt worden: die leuchtenden Körper der Füchse kontrastieren mit dem saftigen Grün in Birkhausen.

Ein gutes Trakehner Reitpferd kostet 7 000 Mark, ein guter Zweibrücker ist schon für 4 000 bis 5 000 Mark zu haben. In Zweibrücken sollten aus Remonten kalibrige Wagenpferde werden. Dann wurde das Zuchtziel wieder umgestellt: das Reitpferd ist gefragt. Aber so schnell läßt sich die Natur nichts abtrotzen, was die Züchter wollen. Bei den Trakehnern war das Ziel immer das gleiche: Dressurpferde, Reitpferde von internationalem Rang, hart, leistungsfähig.

Kopf an Kopf halten die Flüchtlinge und die Einheimischen in Zweibrücken gute Kameradschaft. "Pferdenarren" in gutem Sinn, wie es die Zweibrücker sind, tun sie genau so verliebt und stolz mit den eleganten Füchsen aus Insterburg, wie mit der eigenen Zweibrücker Rasse und Oberbürgermeister Munzinger meint, man könne weit und breit suchen, bis man eine Stadt fände, wo die Pferdezucht so gefördert werde wie in Zweibrücken: die Rosenstadt bleibe auch die Stadt der Rosse (trotz der sehr unterschiedlichen Gerüche).

Trakehner-Auktion in Oggersheim

Ludwigshafen Die deutsche Trakehner-Auktion, die zweimal im Jahr mit internationaler Beteiligung veranstaltet wird, wird von 1964 an regelmäßig auf dem Gelände des Ludwigshafener Reit- und Fahrvereins sein. Wie der Verein mitteilte, sollte diese bedeutendste deutsche Pferde-Auktion bereits im Herbst 1963 in Ludwigshafen starten, aber durch eine fieberhafte Erkrankung mehrerer hochwertiger Pferde sei die erste Auktion auf nächstes Jahr verschoben worden. Die Trakehner-Auktion wurde zuerst regelmäßig in Hamburg veranstaltet und kam dann nach Darmstadt. Dort fehlen neuerdings die räumlichen Voraussetzungen, die die Anlagen im Ludwigshafener Reitsportzentrum vollauf erfüllen. Iu

Grundsteinlegung für Studentenheim "Albertinum" in Göttingen

Göttingen (hvp) In einem eindrucksvollen akademischen, landsmannschaftlichen und kommunalen Festakt wurde in Göttingen der Grundstein zu einem Studentenheim "Albertinum" gelegt. Der Bau dieses Studentenheimes wurde von ehemaligen Professoren und Studierenden der Königsberger Albertus-Universität angeregt und betrieben, denen sich die Göttinger Universität und die Stadt Göttingen sowie das Land Niedersachsen und Bundesbehörden anschlossen. Das Heim wird 56 Studenten und 21 Studentinnen Unterkunft geben sowie einen Vortragssaal, Bibliothek und Kant-Archiv enthalten. Das "Albertinum" wird ein Zentralpunkt zur Pflege der wissenschaftlichen Traditionen und Aufgaben der Königsberger Universität sein. In den Ansprachen zur Grundsteinlegung vom Göttinger Universitätsrektor Prof. Dr. Scheibe, von Oberstadtdirektor Biederbeck, von Prof. Dr. Birukow, dem Vorstandsvorsitzenden der Gemeinnützigen Gesellschaft Albertinum, vom Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, sowie Vertreter studentischer Verbindungen und des Göttinger Asta wurde die Verpflichtung zur Fortführung ostdeutscher Forschung gerade auch im westdeutschen Exil betont. Mit einer besonderen Ehrung wurde die Witwe des letzten Königs-

berger Univertsitätskurators, Dr. Friedrich Hoffmann, bedacht, welche maßgeblich dieses Projekt entworfen und gefördert hat.

Die Geschichte der Friedrichsschule zu Gumbinnen

Ein Beitrag zur Kultur- und Bildungsgeschichte Ostpreußens von Dr. Herbert Kirrinnis

Unter diesem Titel ist wenige Tage vor der 200-Jahr-Feier der Friedrichsschule eine Abhandlung über unsere Schule erschienen, die der Göttinger Arbeitskreis im Holzner-Verlag, Würzburg, herausgibt. Auf 176 Seiten mit vielen Bildern ist ein umfangreiches Quellenmaterial zu einer Darstellung verarbeitet worden, die für jeden, dem die Dinge in Gumbinnen nicht gleichgültig sind, von großem Interesse sein dürften.

Die Auflage beträgt nur 1 000 Stück. Ab 1. November 1963 kann die Schrift nur im Buchhandel bezogen werden und kostet 15,— DM.

Die 250. Wiederkehr des Geburtstages König Friedrichs des Großen von Preußen

lenkt die Erinnerung auf eine Persönlichkeit der deutschen Geschichte, deren Bedeutung über ihre unmittelbare Wirkung in ihrer Zeit hinaus bis in unsere Tage reicht. Nicht zuletzt ist der Umstand, daß ein einmütiges Urteil über diesen König, eine allgemein angenommene Würdigung seiner Person und seines Werkes noch immer nicht erreicht ist, ein Zeichen für die Einmaligkeit Friedrichs, die von seinen Verächtern als fremd oder verhängnisvoll empfunden, von seinen Freunden verehrt wird.

Zu einem solchen neuen Verständnis trägt auch diese Sammlung aus den Werken und Briefen des Königs bei. In ihnen spricht Friedrich unmittelbar zum Leser, der sich ein eigenes Urteil — unbeeinflußt von wohlwollenden oder mißliebigen Deutungen — bilden kann.

Die Sammlung wird begleitet von einer Auswahl wenig bekannter zeitgenössischer Stiche, welche den König sowie Ansichten aus Berlin und Potsdam zeigen.

Friedrich der Große

AUS SEINEN WERKEN UND BRIEFEN

Mit einer Einleitung herausgegeben von Heinz Burnelei (ehemaliger Friedrich-Schüler)

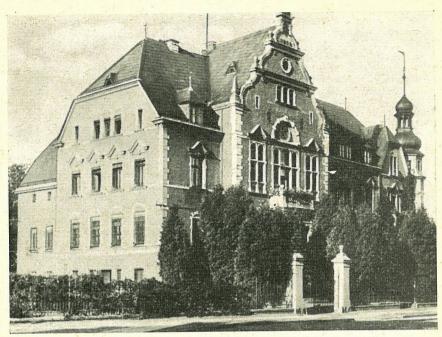
208 Seiten — Ganzleinen — 16 Kunstdrucktafeln — DM 18,—herausgegeben vom GÖTTINGER ARBEITSKREIS
HOLZNER-VERLAG/WÜRZBURG I/130

X Stadt und Kreis Gumbinnen

Wer im ostpreußischen Land zwischen den hohen, im Winde rauschenden fruchtbeladenen Kornfeldern einmal gewandert ist, wen im Winter der Schlitten in nächtlicher Fahrt durch die weiße schlafende Landschaft geführt hat, wer das tiefe Schweigen der Kiefernwälder kennt und im Sommer jene Nächte, die so hell sind, wie der Tag, dem wird ein solches Erleben unvergeßlich geblieben sein. Er wird verstehen gelernt haben, wie die Menschen an ihrer Heimat gehangen und was sie mit ihr verloren haben.

Auch Stadt und Land Gumbinnen hat der furchtbare Krieg zerstört, wilde Straßenkämpfe haben dort getobt, die Dörfer des Kreises sind in Schutt und Asche gesunken, die einst so fruchtbaren Felder sind verwahrlost, die Bevölkerung ist in alle Winde zerstreut. — Der Kreis Gumbinnen mit seinen rd. 54 000 Einwohnern umfaßte im Jahre 1933 einen Flächeninhalt von 72 868 ha, wovon landwirtschaftlich 65 954 ha, forstwirtschaftlich 6 174 ha genutzt waren, nur 7,7 v. H. der Gebietsfläche des Kreises waren waldbestanden. Landwirtschaftliche Betriebe waren damals 2797 vorhanden mit einer Gesamtbesitzgröße von 63 560 ha. Der Kreis war also vorwiegend landwirtschaftlich ausgerichtet, mit besten Ernteerträgnissen und gut ausgeglichenen Besitzverhältnissen, in denen der Mittel- und Kleinbesitz vorherrschte. Betriebe in einer Größe von mehr als 100 ha gab es nur 114, darunter wieder nur wenige mit über 1000 Morgen. Die ländliche Bevölkerung betrieb vorwiegend Ackerbau und Viehzucht, wobei die Zucht des edlen ostpreußischen Pferdes — im Jahre 1932 waren 11 424 Pferde vorhanden — nicht an letzter Stelle stand. Von dem weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannten Hauptgestüt Trakehnen gehörten die Vorwerke Mattischkehmen, mit seinem großen im Walde gebetteten Heldenfriedhof, Jo-nasthal und Guddin zum Kreisgebiete. Zum Kreise gehörte eine Stadt, 162 Landgemeinden und zwei noch verbliebene fiskalische Gutsbezirke, nachdem die übrigen — es waren deren 49 gewesen — aufgelöst und mit den Landgemeinden vereinigt waren. Diese, von Gemeindevorstehern, später Bürgermeistern, geleiteten ländlichen Gemeinden können mit westlichen Landgemeinden ihrer Größe nach nicht verglichen werden. Die größte von ihnen zählte noch nicht 1 000, die kleinste nicht 60 Einwohner. Diese Gemeinden führten zu einem großen Teile dem westlichen Ohre gewiß oft absonderlich klingende Namen, wie Mingstimmen, Balberdczen, Augstupoenen, Gaudischkehmen, Karpczamupchen und ähnliche. Aber diese Namen waren der Bevölkerung geläufig und als etwas Überkommenes ans Herz gewachsen. So fand die in den letzten Jahren auf höhere Anordnung allgemein vorgenommene Umbenennung, zumal sie oft willkürlich und ohne wissenschaftliche Grundlage erfolgte, nur wenig Anklang und der Gebrauch der alten Namen blieb weitgehend erhalten. Den Gemeindevorstehern standen, anders als im Westen, ortspolizeiliche Befugnisse nicht zu, vielmehr wurden diese von den Amtsvorstehern in den bestehenden 23 Amtsbezirken wahrgenommen. Aus der Zahl der Landgemeinden waren neun als sogenannte Kirchspielorte herausgehoben und bildeten den Mittelpunkt ihres Bezirkes. An Flüssen im Kreisgebiete sind Angerapp, Pissa und Rominte zu nennen.

Etwa in der Mitte des Kreises, am Zusammenfluß der beiden letztgenannten Flüsse, durch ein auf sie ausgerichtetes, weitverzweigtes Straßennetz gut erreichbar, lag die rd. 24000 Einwohner zählende Kreisstadt Gumbinnen. Sie war zugleich im gleichnamigen Regierungsbezirk Sitz der Regierung, die ihre Diensträume in zwei großen, durch einen



Kreishaus

Verbindungsbogen miteinander verbundenen Gebäuden hatte, deren älteres von Schinkel erbaut war. Vor diesem alten Teile der Regierung stand ein Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen. Er war es gewesen, der im Jahre 1732 rd. 17000 Salzburgern mit dem bekannten Ausspruche: "Mir neue Söhne — euch ein neues Vaterland" eine neue Heimat gab, als sie um ihres Glaubens willen Haus und Hof hatten verlassen müssen. Ein in der Aula der Friedrich-Schule in Gumbinnen die ganze Stirnseite einnehmendes großes Wandgemälde stellte den Empfang dieser Salzburger Flüchtlinge durch den Preußenkönig dar, ein Mahnzeichen für die Jugend an die Schicksalsjahre ihrer Väter. Auch der Kreis Gumbinnen war mit Angehörigen dieser alten Salzburger Familien stark durchsetzt; sie haben die alten Bräuche und Sitten ihrer Vaterheimat bis heute bewahrt und damit der Kreisbevölkerung ein neues Gepräge gegeben; treu, zähe und zielbewußt, ungebrochen nach alter Salzburger Art. An ihre Einwanderung erinnern in der Stadt die kleine "Salzburger-Kirche" und das aus jener Zeit stammende "Salzburger-Hospital" für Alte und Kranke. Neben der einheimischen Bevölkerung und den alten Salzburger Namen gab es auch solche schweizerischen und französischen Ursprunges in nicht geringer Anzahl. An die Zeit um 1812 erinnerte das langgestreckte alte Magazingebäude, in dem große Vorräte für die französische Armee aufgestabelt waren. Auf dem weiten Platze davor mit dem zum neuen Rauthause ausgestalteten Räumen der früheren Gewerbeförderungsanstalt stand ein großes bronzenes Elchstandbild, der Stolz der Gumbinner Bevölkerung. Breite Straßen durchzogen die Stadt, die sich zu beiden Seiten der Pissa er-streckte und die, besonders an den Markttagen, Mittelpunkt auch der ländlichen Bevölkerung war. Die lutherische und neustädtisch-reformierte, wie auch die kleinere katholische Kirche, das Gebäude der Oberpostdirektion, Regierung und Kreiskrankenhaus sind heute wohl stark zerstört, das an den Flußanlagen gelegene Kreishaus und mehrere, zum Teil neuzeitlich errichtete Schulgebäude jedoch erhalten. An der Spitze der städtischen Verwaltung stand ein Bürgermeister; die kommunale Aufsicht übte der Landrat, die sonstige der Regierungspräsident aus. —

Diese Heimat haben wir verloren, alle, die wir dort geboren oder denen das Land in langer Zeit Heimat geworden war. Heimatvertriebene sind wir nun, ein Begriff, den in seiner Tragweite allein die ermessen können, denen das unerbittliche Schicksal alles genommen, ihre gesamte Existenz, die Scholle, die schon ihre Väter bebaut; die Gräber, die ihre Eltern geborgen, die Stätten, wo ihre Kinder gespielt. Doch gleiches Schicksal und gleiches Leid, aber auch gleiches Hoffen sind ein festes, einigendes Band, das Raum und Zeit zwar lockern, aber nicht zerreißen konnten. So haben sich auch die Bewohner des Kreises aus Stadt und Land in stark besuchten Heimattreffen immer wieder zusammengefunden. Aber wer auf steiniger Straße einsam in der Fremde wandert, der sieht sich gern nach einem Weggenossen um, der Verständnis für seine Lage hat, sie ihm nach Kräften zu erleichtern sucht, ihm Helfer und Berater ist.

Walther, Landrat des Kreises Gumbinnen (1921 - 1945)

Ehemalige französische Kriegsgefangene in Göttingen am 1.9.1963

Das Zusammensein mit den ehemaligen französischen Kriegsgefangenen in Göttingen, an dem ich teilnahm, war ein ganz besonders eindrucksvolles Erlebnis. An anderer Stelle wird darüber im Ostpreußenblatt eingehend berichtet.

Zu meiner großen Freude war auch ein ehemaliger kriegsgefangener Franzose erschienen, der fast fünf Jahre in Gumbinnen gearbeitet hat. Auch sein ehemaliger Arbeitgeber hatte sich zu seiner Freude zur Begrüßung eingestellt. Ich bitte alle Landsleute, daß sie mir Namen und möglichst natürlich auch Adressen von ihren ehemaligen kriegsgefangenen Franzosen nennen. Es ist geplant, bis zum nächsten Jahr nach Göttingen zu dem Tag (6. September 1964), den wir zu Ehren unserer gefallen Ostpreußen begehen, wiederum einzuladen.

Kuntze

Schreibt öfter nach drüben sie warten darauf

"Die Präambel des Grundgesetzes hat mit ihrem Satze:

Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden' eine Rechtspflicht begründet, die für die Staatsführung und alle Bürger im freien Teile Deutschlands verbindlich ist.

Dies Wiedervereinigungsgebot von höchster verfassungsrechtlicher Kraft verbietet alle politischen Handlungen, die eine Wiedervereinigung Deutschlands behindern oder tatsächlich unmöglich machen könnten.

Der vom Grundgesetz verwendete territoriale Begriff 'Deutschland' umfaßt das nach Staats- und Völkerrecht bestehende Staatsgebiet. Das ist Deutschland in seinen Grenzen vom 31. Dezember 1937."

Aus "30 Thesen" von Freiherr von Braun Verlag: Der Göttinger Arbeitskreis.

Die Bundesregierung zur Frage der deutschen Ostgrenze

Vertreibungen haben völkerrechtlichen Gebietsstand Deutschlands nicht verändert

Bonn 20.7.1963 Namens der Bundesregierung hat Staatssekretär Karl-Günther von Hase in einer Fernsehsendung des Norddeutschen Rundfunks eine Erklärung zur Frage der deutschen Ostgrenze abgegeben, in der es heißt:

"Die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges, also die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion, haben 1945 in Potsdam, nachdem sie Deutschland in den Grenzen von 1937 in vier Besatzungszonen aufgeteilt hatten, alle territorialen Regelungen ausdrücklich einem späteren Friedensvertrag vorbehalten. Dieser Friedensvertrag kann nur von einer gesamtdeutschen Regierung und von einer vom ganzen deutschen Volk gewählten Volksvertretung abgeschlossen werden. Den Weg dazu versperrt bisher die sowjetische Weigerung, gesamtdeutsche Wahlen zuzulassen."

Staatssekretär von Hase betonte sodann, daß dem deutschen Volk das Selbstbestimmungsrecht nicht vorenthalten werden könne, das den Völkern Afrikas und Asiens zuerkannt werde.

Die Erklärung fährt mit der entschiedenen Feststellung fort:

"Die Bundesregierung stellt fest, daß durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße der völkerrechtliche Gebietsstand Deutschlands keine Veränderung erfahren hat. Das sich daraus ergebende Recht nimmt die Bundesregierung in Anspruch und kann darauf nicht verzichten. Jene Gebiete haben nicht nur Jahrhunderte hindurch zum deutschen Staatsverband gehört, sondern waren im wahrsten Sinne des Wortes deutsches Land. Das deutsche Volk erstrebt ein gutes Verhältnis zu seinen Nachbarn. Ein solches Verhältnis wird auch mit unseren östlichen Nachbarn zustandekommen, wenn alle einen Beitrag dazu leisten, daß wir auch im östlichen Europa einer Ordnung näher kommen, die wie im westlichen Europa allen Europäern die Möglichkeit gibt, nach ihrem eigenen Willen dort zu leben."

10 Jahre Staatliches Archivlager Göttingen

Wenn auch zu den kleinsten, so gehört es doch zu den meist besuchtesten Archiven der Bundesrepublik, das Staatliche Archivlager Göttingen in der Merkelstraße. Im Jahre 1953 eingerichtet, kann es nunmehr auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Als Auslesearchiv beherbergt es — im Gegensatz zu einem Staatsarchiv — jeweils die wertvollsten Archivalien der verschiedensten Provenienzen. Mit rund zwei Drittel des Gesamtbestandes beansprucht jedoch das Staatsarchiv Königsberg den weitaus größten Raum. In Stahlschränken, in Schubladen und auf Regalen ruhen hier die ostpreußischen Folianten, Pergamenturkunden und Akten.

Archivalien und Museumsgüter, sie wurden vorsorglich in den Kriegsjahren an bombensicheren Orten ausgelagert. So transportierte man die wertvollsten Teile der ost- und westpreußischen Archive in das Bergwerk Grasleben bei Helmstedt. Nach dem Zusammenbruch wurden sie von der englischen Besatzungsmacht beschlagnahmt und in die Kaiserpfalz zu Goslar überführt. Ein Auslieferungsersuchen Polens im Jahre 1947 wurde von den Engländern akzeptiert: Insgesamt sieben Waggons, beladen mit Archivalien, im wesentlichen aus Danzig, Elbing und Thorn, traten so bedauerlicherweise den Rückweg nach Osten an. Im Jahre 1952 wurden dann die Restbestände dem Lande Niedersachsen übertragen. Die Stadt Göttingen, deren Staats- und Universitätsbiblio-thek neben der Münchner Universitätsbibliothek am reichhaltigsten mit Ostschrifttum versehen ist, erwies sich als günstiger Aufbewahrungs-ort. Seit dem Jahre 1953 steht die Universitätsstadt Göttingen somit im Mitteplunkt der wissenschaftlichen Ostforschung. Professoren, Studenten <mark>und — da die Ostpreußen als sehr heimatverbunden gelten — auch</mark> viele Familen- und Heimatforscher gehören neben Historikern aus den skandinavischen Ländern, aus den Benelux-Staaten, aus Frankreich und Polen zu den täglichen Besuchern des Archivlagers. Die Heimat-, Kreis-, Stadt- und Dorfgeschichte Ostpreußens wurde hier im Laufe der Jahre gründlich erforscht. Weit über 100 Doktorarbeiten sind zu nennen, die anhand dieser wertvollen Unterlagen entstehen konnten. Außerdem wurde dem Archiv im Jahre 1958 eine zeitgeschichtliche Sammlung angegliedert, die die Protokolle und Akten der Nürnberger Prozesse umfaßt. Für den Aufbau einer Spezialbibliothek ost- und westpreußischer Literatur stellte das Land Niedersachsen die finanziellen Mittel zur Verfügung. Rund 9000 Bände umfaßt diese Präsenz-Bibliothek, die eine wertvolle Ergänzung der archivalischen Forschung bildet. Erwähnt sei, daß zur Sicherung der Bestände umfangreiche Mikro-Verfilmungen durchgeführt und bisher rund 2 Millionen Aufnahmen gemacht worden sind.

Neue wissenschaftliche Editionen

An drei neuen wissenschaftlichen Editionen wird augenblicklich im Archivlager gearbeitet. Der dritte Band des "Preußischen Urkundenbuches" von Staatsarchivar Dr. Hans Koeppen wird in absehbarer Zeit erscheinen. Es setzt etwa im Jahre 1230, als der polnische Herzog Konrad von Masowien den deutschen Ritterorden zum Kampfe gegen die Heiden nach Osten rief, ein und wird sämtliche Urkunden aus dieser Zeit, die Ost- und Westpreußen betreffen, enthalten. Bis zum Jahre 1398 soll es fortgeführt werden, da zu diesem Zeitpunkt die bereits herausgegebenen "Staatsverträge des deutschen Ordens" einsetzen. "Berichte der Generalprokuratoren des deutschen Ordens an der Kurie" ist die zweite in Vorbereitung befindliche Edition der Staatsarchiv-Direktoren Dr. Kurt Forstreuter und Dr. Hans Koeppen. Die Aufzeichnungen der

Generalprokuratoren, die diplomatische Vertreter des Hochmeisters beim Papst waren, sind insofern besonders wichtig, als es in keinem anderen Land und in keinem Orden im Zeitraum von 1400 bis 1525 Vergleichbares gibt. Für das Urkundenbuch werden zum überwiegenden Teil die Handfesten, die vom deutschen Orden ausgestellten Gründungsurkunden von Städten und Dörfern, herangezogen. Weit über 5 000 dieser Handfesten, die die Grenzen der Orte und die Rechte und Pflichten der Bewohner festlegen, sind im Göttinger Archivlager zu finden. Sie sind wertvolles Material zur Siedlungsgeschichte und nicht zuletzt stellen sie unter Beweis, daß der Orden keine Ausrottungspolitik betrieben, sondern die Stammbevölkerung bewußt in seine Siedlungspolitik eingeschaltet hat.

Ein Geographisch-Historischer Atlas, der unter Leitung von Professor Dr. Hans Mortensen, des emeritierten Ordinarius für Geographie an der Georgia Augusta, und der Historikerin Frau Dr. Gertrud Mortensen entsteht, ist das dritte wissenschaftliche Unternehmen, das durch die Bestände des Göttinger Archivlagers ermöglicht wird. Als rein wissenschaftliche Editionen werden diese Arbeiten künftig Unterlagen für die weitere Ost-Forschung bilden.

Gisela Bachler

Kreisgemeinschaft Gumbinnen

Adressen der Mitglieder der Kreisgemeinschaft und der anderen Gumbinner Vereinigungen

Kreisältester:

Landrat a. D. Roderich Walther, Marburg, Am Erlengraben 15 II

Kreisvertreter:

Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbecker Weg, Telefon (0411) 73 33 49

Stellvertreter:

Erich Mertins, Oststeinbeck über Hamburg

Heimatkreiskartei:

Frau Lingsminat, 314 Lüneburg, Schildsteinweg 33

Archiv:

Otto Gebauer, 224 Heide/Holstein, Heimkehrerstraße 35

Jugendkreis:

Friedrich Hefft, 31 Celle, Buchenweg 4, Telefon (05 141) 43 53

Altstädtische evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gumbinnen: Superindendent i. R. K. Klatt, 54 Koblenz, Dominicusstraße 18 c

Neustädtische evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Gumbinnen: Pfarrer Bruno Moritz, 1 Berlin 45, Wildenowstraße 2, Telefon 76 03 43

Kreishandwerkerschaft Gumbinnen:

Seilermeister Fritz Schacknies, 4816 Sennestadt, Lessingweg 3

Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Friedrichsschule und Cecilienschule Gumbinnen E. V.:

Dipl. Ing. D. Goldbeck, 4812 Brackwede, Eichenstraße 14, Telefon (0521) 41 055

Gumbinner Ortsgruppen:

Berlin: Pfarrer Bruno Moritz, 1 Berlin 45, Wildenowstraße 2, Telefon 76 03 43

Hamburg: Kaufmann Fritz Rattay, 2 Hamburg, Rumkerstraße 12

Hannover: Lehrer i. R. Wilhelm Fiedler, 3 Hannover, Rumann-straße 4, Telefon (0511) 20571

Bielefeld: Stadtoberinspektor Karl Olivier, 48 Bielefeld, Hauptstraße 3 a

Stuttgart: Dr. Heinz Burneleit, 7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Dauberweg 6, Telefon 50938

Salzburger Verein

Im Jahre 1954 wurde mit dem Sitz in Bielefeld der Salzburger Verein wiedergegründet. Da gleichzeitig die Stadt Bielefeld die Patenschaft über den Kreis Gumbinnen übernahm, ergab sich die schon aus der Heimat bewährte Zusammenarbeit des Salzburger Vereines mit Gumbinnen. Die Treffen finden gemeinsam statt. Die Patenschaft über den Salzburger Verein übernahm das Land Salzburg. Der Verein hat seit 1954 jährlich auf Einladung der Salzburger Landesregierung eine Kindergruppe in das Salzburger Land entsenden können, auch besuchten fast jährlich Vereinsvertreter das Land. Es wurde möglich, das Einwandererverzeichnis des Gollub neu herauszugeben sowie ein Verzeichnis der Salzburger Erbgüter, die Familienchronik Benkmann-Drope und die Salzburger Gedenkmünze.

1. Vorsitzender:

Regierungsbaumeister a. D. Martin Modricker, Senne I bei Bielefeld (früher Rastenburg)

2. Vorsitzender:

Dipl. Volkswirt Ludwig Langbehn, 48 Bielefeld, Turnerstraße 11 (früher Rastenburg)

Seit April 1963 erscheint die Vereinszeitung "Der Salzburger"

Schriftleitung:

Stadtrat Horst-Günter Benkmann, 493 Detmold, Berliner Allee 24 (früher Königsberg).

Werbeexemplare kostenlos erhältlich.

Kassenwart:

Geschäftsführer Hans Wenghoffer, 328 Bad Pyrmont, Arolser Stra-Be 13 (früher Insterburg).

Ferner gehören dem Vorstand an: Frau Charlotte Kreutzberger (früher Insterburg) und die Herren Horst-Joachim Boltz (früher Rastenburg), Hermann Brandtner (früher Gumbinnen), Otto Gebauer (früher Gumbinnen), Otto Heisel (früher Königsberg), Reinhard Hundrieser (Berlin), Kreisvertreter Gumbinnen Hans Kuntze (früher Hochfließ, Kreis Gumbinnen), Fritz Michelau, Vorsitzender der Ostpreußen in Bielefeld (früher Pr. Eylau), Bruno Möllner (früher Rastenburg) und Volker Schöning (früher Eydtkau).

Nachrichten der Kreisgemeinschaft

- Tagung des Kreistages Gumbinnen: Am 6. und 7. April 1963 tagte der Kreistag in Hannover. Es wurden Fragen der Kreisgemeinschaft und der Heimatpolitik besprochen. Freiherr von Braun, Göttingen, sprach über: "Wiedervereinigung in Recht und Politik" und Vortragender Legationsrat I. Kl. a. D. Gotthold Starke, Bonn, über: "Unsere Ziele und Aufgaben inmitten der weltpolitischen Krise". Die Morgenandacht am 7. April wurde von Herrn Pfarrer Wolfgang Plitt, Usseln/Waldeck, gehalten.
- 2. Kreistreffen 1963: Das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf am 15. und 16. Juni dieses Jahres wurde von unsern Landsleuten aus Gumbinnen besonders stark besucht. Unvergeßliche Eindrücke nahmen wir wohl alle von der Großkundgebung mit. Das Treffen in der Patenstadt fand am 27. und 28. Juli statt. Herr Oberbürgermeister Hinnendahl in Begleitung von Herrn Oberstadtdirektor Kuhn und Herrn Verkehrsdirektor Fuchs begrüßte die Versammelten mit herzlichen Worten. Er erklärte, daß als weiteres Zeichen der Verbundenheit zum Patenkind in der neuen goldenen Amtskette des Oberbürgermeisters neben dem Bielefelder Wappen das Wappen von Gumbinnen eingearbeitet sei.
 Weitere Treffen wurden in Neumünster (8. 9.) und in Stuttgart (13. 10.) gehalten. Beide Treffen waren wie immer sehr gut besucht und allgemein war zu hören: Ich habe viel Bekannte getroffen.

3. 10-Jahresfeier der Patenschaft Bielefeld - Gumbinnen am 13. und 14. Juni 1964

Das nächste Bundestreffen der Gumbinner ist ein doppeltes Jubiläumstreffen. Die Patenschaft Bielefeld-Gumbinnen — begründet 1954 — besteht dann zehn Jahre. Verbunden ist dieses weiterhin mit den Feierlichkeiten der 750-Jahrfeier unserer ehrwürdigen Patenstadt. Ferner findet eine sehenswerte "Gumbinner Ausstellung" statt.

Beider Anlässe wollen wir 1964 besonders gedenken. Wir rufen deshalb schon heute alle Gumbinner zu einem besonders regen Besuch dieses Jubiläumstreffens auf. Dadurch wollen wir nicht zuletzt der Stadt Bielefeld dafür danken, daß sie uns in großzügiger Weise in den verflossenen zehn Jahren unterstützt hat und damit unsere Arbeit an den Gumbinnern und darüber hinaus an unserer Heimat Ostpreußen möglich machte.

Noch ein kleiner Hinweis: Rechtzeitige Zimmerbestellung im eigenen Interesse erbeten, entweder direkt an die Hotels und Pensionen, über den Verkehrsverein Bielefeld oder über Landsmann Olivier.

4. Dieser halbjährlich erscheinende "Gumbinner Heimatbrief" wird allen Gumbinnern kostenlos zugeschickt, soweit deren Adressen bekannt und richtig sind.

Die Unkosten werden allein durch Spenden aufgebracht. Freundliche Einzahlungen werden auf beiliegender Zahlkarte erbeten für das Postscheckkonto 17 42 40 Berlin West, Pfarrer Bruno Moritz.

Kuntze

Zum Lastenausgleich

Auf Grund der Veröffentlichungen in unserem Ostpreußenblatt in den Monaten Juni / Juli 1963 hinsichtlich der uns betreffenden LAG-Fragen möchte ich in diesem Rundschreiben nochmals auf die notwendigen Verbesserungen im Lastenausgleichsgesetzt hinweisen mit der Bitte, daß jedes Mitglied unserer Kreisgemeinschaft, ganz gleich in welcher Position es sich befindet, bei Diskussionen über diese Fragen die For-

derungen unserer Landsmannschaft vertritt.

Unsere Forderungen berufen sich auf ganz realen Berechnungen, es sind keine Hirngespinste und es ist auch kein Wolkenkuckucksei, das wir glauben, legen zu müssen, sondern es sind Forderungen, die uns von seiten der Bundesregierung und den anderen Parteien zugesagt worden sind.

- 1. Möchte ich auf die Frage der Altersversorgung der ehemals Selbständigen hinweisen, die auch im letzten Brief des Präsidenten des Bauernverbandes der Vertriebenen an den Präsidenten des BdV, Bundestagsabgeordneten Krüger, behandelt worden ist. Ein ehemals Selbständiger, ob er Landwirt, Gewerbetreibender oder Hausbesitzer war, der das Glück hatte, vor der Währungsreform oder nach der Währungsreform eine unselbständige Tätigkeit aufzunehmen und zu den Jahrgängen 00 und älter gehört, kommt bei Erreichung des 65ten Lebensjahres nur zu einer Zwergrente oder zu einer Rente, bei der er keine Unterhaltsbeihilfe und Entschädigungsrente mehr beziehen kann oder er hat mit Erreichung des 65ten Lebensjahres Anspruch auf Auszahlung der Hauptentschädigung, sofern diese nach bisher geltendem Recht über 6000,— DM ausmacht. Aufgrund dieses Vermögens kann er keine Unterhaltshilfe beziehen, denn er muß erst das Kapital von 6000,— DM verbrauchen.
- 2. Eine Hauptforderung ist die Nichtverrechnung der Unterhaltshilfe mit dem Grundbetrag. Über 50 % der Empfänger von Unterhaltshilfe haben keinen Anspruch auf einen Grundbetrag, mithin kann eine Verrechnung ihrer Hauptentschädigung nicht erfolgen. Derjenige Vertriebene, der aber Unterhaltshilfe auf Grund von Vermögensverlust erhält, muß sich diese anrechnen lassen. Zweierlei Rechtkann und darf es nicht geben!!!

3. Anhebung der Hauptentschädigung

Es kann nicht oft genug betont werden, daß der § 246 das Grundgesetz auf den Kopf stellt. Denn nach dem Grundgesetz sollen alle Bürger gleich behandelt werden.

Aufklärend hierzu:

Derjenige Vertriebene, der einen Schaden von 5000,— RM gehabt hat, einheitswertmäßig, bekommt diesen Schaden 100%, also in 5000,— DM als Grundbetrag wieder. Derjenige Vertriebene, der einen höheren Schaden hat, bekommt einen wesentlich niedrigeren Prozentsatz. Die Forderung der Landsmannschaft Ostpreußen auf diesem Gebiet ist, daß zumindest 50% des festgestellten RM-Schadens in DM anerkannt wird.

 Als Letztes sei auf eine Ungeheurlichkeit hingewiesen, die jetzt erst zutage tritt.

Die bis zum 31.12.1962 aufgelaufenen Zinsen, das sind 40%, sind eingefroren. Das heißt sie werden

- a) nicht verzinst und
- b) nicht ausgezahlt.

Die Landsmannschaft Ostpreußen ist sich mit dem Bauernverband der Vertriebenen Nordrhein-Westfalens in ihren Forderungen völlig einig. Der stellvertretende Vorsitzende des Bauernverbandes, unser Landsmann Franz Weiß, 4780 Lippstadt, Goethestraße 47, ist einer der wenigen Kenner der so schwierigen Lastenausgleichsmaterie. Seine Monatszeitung "Der Vertriebene Bauer" ist nicht allein in seinen Leitartikeln hervorragend, sondern auch in seinem Fragekasten. Dort erhält jeder in dieser so schwierigen Lastenausgleichsmaterie diesselbe gute Auskunft wie in unserem Ostpreußenblatt.

Kuntze

Entschließung

Die in Stuttgart am 13. Oktober 1963 zu ihrem diesjährigen süddeutschen Treffen versammelten Angehörigen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen bitten die Landsmannschaft über Ihren Kreisvertreter, Herrn Kuntze,

- das erste Programm des Deutschen Fernsehens unmißverständlich aufzufordern, in Zukunft alles zu unterlassen, was dem deutschen Anspruch auf die deutschen Ostprovinzen schadet,
- 2. beide deutschen Fernsehprogramme aufzufordern, durch entsprechende Sendungen dem deutschen Volk jenes zahlreiche Filmmaterial zugänglich zu machen, das in den einzelnen Landesfilmstellen bzw. dem Ministerium für gesamtdeutsche Fragen zur Verfügung steht und geeignet ist, der gesamten Bevölkerung die Ungeheuerlichkeit des uns zugemuteten Verzichts bewußt zu machen, und
- 3. für den Fall, daß Herr Jürgen Neven du Mont zum verantwortlichen Leiter der "Panorama"-Sendung berufen werden sollte, gegen diese Ernennung schärfsten Protest bei dem zuständigen Intendanten und den Mitgliedern des Rundfunkrates einzulegen. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß der Chefreporter des Norddeutschen Rundfunks sich durch seine Breslau-Sendungen des Verfassungsbruchs schuldig gemacht hat und daher der demokratischen Zuverlässigkeit entbehrt.

Bericht der Jugendgruppe

Liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen!

Es ist wieder einmal soweit! Soweit, d. h. eine Übersicht von der Arbeit des Jugendkreises Gumbinnen im Jahre 1963 zu geben. In diesem Jahr freuen wir uns sehr darüber, daß unser Rundbrief nur ein Teil des Gumbinner Briefes ist, der zur gesamten Kreisgemeinschaft Gumbinnen in der Vertreibung spricht. Wir hoffen, daß aus dieser Verbindung auch unsere Arbeit weiter gefördert wird, denn unsere Jugendkartei ist leider immer noch nicht vollständig, immer noch entnehmen wir dem Ostpreußenblatt Namen junger Gumbinner, die das Abitur bestanden haben oder an irgendeiner Hochschule Prüfungen abgelegt haben. Umso erfreulicher ist es, wenn dann auf unsere Glückwünsche hin Antworten eintreffen.

24 habe ich wieder gezählt, die aus dem Heimatkreis Gumbinnen das Abitur gemacht haben. Wir freuen uns mit ihnen, daß es nun weitergeht, vor allem: Es gibt unter den Antwortenden niemand, der von verzichten und resignieren spricht. Mit unsern Abiturienten grüßen wir auch alle diejenigen, die in diesem Jahr andere Schulen verlassen haben und ihre Berufsausbildung angefangen haben. Viele bedauern es aus einem besonderen Grunde: sie können nun nicht mehr so häufig zu unseren Freizeiten und Veranstaltungen kommen. Wir wissen, daß

derjenige, der in seinem Beruf vorwärtskommen will, auch auf freie Tage verzichten muß. Umso mehr freuen wir uns, wenn unsere Berufstätigen es einzurichten verstehen, an unsern Fahrten teilzunehmen.

Unsere Grüße gehen auch besonders an alle jungen Gumbinner, die ihren Dienst bei der Bundeswehr, der Bundesmarine und dem Bundesgrenzschutz versehen. Vielleicht läßt es sich einrichten, daß Ihr, liebe junge Freunde, die Ihr Soldaten seid, einmal am ersten Sonntag im September in Göttingen an der Feier vor dem Ehrenmal der ostpreußischen Soldaten teilnehmt. Hier seht Ihr berühmte Fahnen ostpreußischer Regimenter, in denen unsere Väter und Großväter gedient haben. Es bleibt uns anschließend genug Zeit zu einem kleinen Treffen.

Es wird viele von Euch, liebe junge Freunde, interessieren, wie oft wir eigentlich mit unserm Jugendkreis Gumbinnen schon zusammen waren. Darum hier eine Aufstellung über unsere bisherigen Freizeiten und Tagungen:

gong	gen.				
1.	11.1114.11.55	in	Bielefeld/Sieker,	Teilnehmer:	78
2.	28. 4 2. 5.56	in	Bielefeld/Sieker,	Teilnehmer:	86
3.	28. 9 1.10.56	in	Bielefeld/Sieker,	Teilnehmer:	74
4.	3. 5 6. 5.57	in	Hamburg,	Teilnehmer:	56
5.	17. 520. 5.57	in	Bielefeld,	Teilnehmer:	45
6.	15. 617. 6.57	in	Bielefeld,	Teilnehmer:	94
7.	30. 8 2. 9.57	in	Berlin,	Teilnehmer:	42
8.	27. 930. 9.57			Teilnehmer:	48
9.	2. 1 6. 1.58	in	Osterode/Harz,	Teilnehmer:	28
10.	28. 3 2. 4.58	in	Hamburg,	Teilnehmer:	58
11.	19. 7 4. 8.58	in	Keitum/Sylt,	Teilnehmer:	41
12.	23. 8 1. 9.58	in	Berlin,	Teilnehmer:	45
13.	1.10 6.10.58			Teilnehmer:	39
14.	31. 3 6. 4.59	in	Orlinghausen,	Teilnehmer:	42
15.	15. 524. 5.59	in	Berlin,	Teilnehmer:	47
16.	6. 3 8. 3.59	in	Recklinghausen,	Teilnehmer:	36
17.	19. 622. 6.59			Teilnehmer:	120
18.	18. 7 2. 8.59	in	Salzburg/Mandlwand,	Teilnehmer:	48
19.	2. 1 6. 1.60	in	Barsighausen	Teilnehmer:	28
20.	4. 3 6. 3.60			Teilnehmer:	82
21.	8. 413. 4.60	in	Orlinghausen,	Teilnehmer:	-58
22.	16. 619. 6.60	in	Bielefeld,	Teilnehmer:	128
23.	8. 722. 7.60	in	Südtirol,	Teilnehmer:	36
24.	26. 828. 8.60	in	Neumünster,	Teilnehmer:	46
25.	6.1011.10.60			Teilnehmer:	48
26.	2. 1 6. 1.61	in	Orlinghausen,	Teilnehmer:	24
27.	23. 327. 3.61	in	Düsseldorf,	Teilnehmer:	63
28.	3. 410. 4.61	in	Orlinghausen,	Teilnehmer:	45
29.	23. 627. 6.61	in	Bielefeld,	Teilnehmer:	118
30.	15. 724. 7.61	in	Berlin,	Teilnehmer:	46
31.	8. 911. 9.61	in	Hamburg,	Teilnehmer:	64
32.	2.10 8.10.61	in	Hamburg,	Teilnehmer:	49
33.	2. 1 7. 1.62	in	Orlinghausen,	Teilnehmer:	26

34	. 17. 324. 3.62 in Bad Oeynhausen,	Teilnehmer:	
	28. 4 1. 5.62 in Lüneburg,	Teilnehmer:	34
	. 27. 730. 7.62 in Bielefeld,	Teilnehmer:	89
	. 29. 9 6.10.62 in Berlin,	Teilnehmer:	38
	. 6. 411. 4.63 in Bad Oeynhausen,	Teilnehmer:	30
20	. 25. 711. 8.63 in Zwiesel/Bayrischer Wald,	Teilnehmer:	23
	. 5.1012.10.63 in Berlin,	Teilnehmer:	34
40	. 5.1012.10.05 III Delliii,		

Diese Aufstellung umfaßt nicht die Tage, an denen wir uns zusammen mit unserer Kreisgemeinschaft Gumbinnen in den verschiedenen Städten der Bundesrepublik getroffen haben.

Unser letzter Rundbrief hat im allgemeinen in der Aufmachung gefallen. Inhaltlich wurde unser Briefwechsel mit unseren Freunden vom Bielefelder Jugendring mit Interesse aufgenommen. Zu unserm Preisausschreiben, liebe junge Freunde, sind wenige richtige Antworten eingegangen.

Aber liebe junge Freunde, wie interessant ist es doch, wenn jemand sich ernsthaft daran macht, in westdeutschen Bibliotheken genaue Angaben über seine engere Heimat in Ostpreußen zu erfahren. Schon allein die Kartensuche ist ja bezeichnend genug. Selbstverständlich gibt es auch Karten unserer engeren Heimat, das müßte in einer Universitätsstadt auch vom Buchhandel gewußt werden; jedenfalls über Buchhändler, die ihr Handwerk verstehen, bekommt man durchaus auch die Karten 1:25 000 und 1:100 000 unserer Gumbinner Heimat.

Das Staatliche Archivlager in Göttingen steht unter der Leitung von Herrn Dr. Koeppen, er betreut liebevoll und liebenswürdig jeden jungen Menschen, der sich seine geretteten Schätze einmal ansehen will und berät jeden eingehend, der sich Material für Arbeiten beschaffen will. Vielleicht, meine jungen Freunde, ist dieser Brief für manchen von Euch eine Anregung, sich ebenfalls einmal näher mit unserer Gumbinner und ostpreußischen Heimat zu befassen, vor allem für diejenigen von Euch, die Jahresarbeiten und Semesterarbeiten oder Prüfungsarbeiten schreiben müssen. Schreibt über unsere ostpreußische Heimat, sucht selbst einmal, um zu sehen, wie reich unser Land und wie arbeitsam seine Bewohner waren, außerdem gehört diesem Land unter fremder Verwaltung unsere besondere Liebe und Zuneigung!

Es würde uns sehr freuen, wenn Ihr, liebe junge Freunde, in ähnlicher Weise Beiträge für unseren Jugendrundbrief einsenden wolltet. An anderer Stelle dieses "Heimatbriefes" könnt Ihr den sehr instruktiven Bericht von Gisela Bachler über das Göttinger Archiv lesen.

Entsprechend den Andeutungen in unserem letzten Rundbrief hatten wir uns vorgenommen, mit den jungen Freunden des Bielefelder Jugendringes weiter im sachlichen Gespräch zu bleiben. Darum hatten wir sie rechtzeitig gebeten, ihre Vertreter zu entsenden. Leider wurde hieraus nichts, obwohl sich die Schreiber des Bilefelder Jugendringes fest vorgenommen hatten, mit uns in die "Geschichte einzusteigen". Es stellte sich heraus, daß sie gegen mindestens einen der von uns vorgesehenen Referenten Einwände zu erheben hatten und ihn als "befangen" ablehnten. Weiter sollten wir nach ihrer Meinung über Referenten und Themenkreis mit ihnen zuvor beraten. Das hatten wir nicht gemacht, sondern in Zusammenarbeit mit dem Institut für Politische Bildung in Bad Oeynhausen, Leiter Herr Gerd Jans, uns über Programm und Zeitpunkt geeinigt. Infolgedessen konnten wir das Gespräch, das so stürmisch begonnen hatte, nicht weiterführen. Wir

sind dazu der Meinung, daß wir die Tagung vorbereiteten, dann auch die uns entsprechenden Themenkreise wählen dürften. Unsere Gäste dürfen sich an unseren Tagungen beteiligen, haben auch sonst jedes Recht, z. B. Glossen in ihren Zeitungen und Briefen zu schreiben, aber es ist uns leider nicht möglich, Fachleute, die uns etwas zu sagen haben, "als befangen abzulehnen", dann erst recht nicht, wenn es von Gegnern dieser Männer gewünscht wird!

Wir haben als Jugendkreis Gumbinnen eine heimat- und staatspolitische Aufgabe: Vorbereitung der friedlichen Rückkehr deutscher Gebiete in deutschen Besitz und unter deutsche Staatshoheit.

Wir sind uns dabei dessen voll bewußt, daß die Auffassungen über die beste Art, Frieden herzustellen, noch sehr weit auseinandergehen. Wir müssen auch in diesem Jahr feststellen, daß es nicht in unserer Hand liegt, den Frieden in Europa herzustellen, sondern in der Hand der Sowjetunion, die Europa bis zur Elbe unterjocht hat und unter anderem auch dem deutschen Volk Freiheit und Recht auf Selbstbestimmung vorenthält. Eine weitere Fortdauer der Zerreißung Deutschlands und der Aufrechterhaltung der Vertreibung und Annexion deutschen Gebiets führt weder in diesem, noch in den kommenden Jahren zum Frieden, auch dann nicht, wenn man von den verschiedensten Seiten versuchen sollte, uns als "kollektivschuldig" und "Verbrechernation" zu bezeichnen. Wer auf deutsches Land verzichten will, wer die Vertreibung als rechtmäßig geschehen, etwa als "Sühne" ansehen will, möge diese Meinung ruhig äußern, er wird sich damit sogar das "gnädige Ohr" aller Gewaltherrscher jenseits der Elbe von Ulbricht bis zu Mao gewinnen. Wir möchten ihm jedoch den dringenden Rat erteilen, den deutschen Staub von den Füßen zu schütteln, denn eine derartige Meinung, publizistisch geäußert, verstößt gegen Wortlaut und Geist des Grundgesetzes dieser Bundesrepublik Deutschland.

Wir hielten es dafür notwendig, in Bad Oeynhausen, vom 6. bis 11. April 1963, in der ruhigen und gepflegten Umgebung des Instituts für Politische Bildung, in die Geschichte des deutschen Ostens und seiner Nachbarn, diesmal war Polen an der Reihe, einzusteigen.

Wir hatten uns nicht vorgenommen, irgendetwas zu "bewältigen", auch die Vergangenheit nicht. Wir wollten dafür umsomehr nach Ansatzpunkten suchen, von denen aus wir zu einer vernünftigen Ordnung im ostmitteleuropäischen Raum gelangen können. "Wir blickten nicht zurück im Zorn", sondern wollten uns über "Deutschland und seine Nachbarn im Osten unterhalten.

Wie spannend die Geschichte Ostdeutschlands und Ostmitteleuropas sein kann, zeigte uns Dr. Wolfrum. Christliche Mission, wirtschaftliche Gegebenheiten, besseres Recht des Einzelmenschen und freiheitliche Ordnung waren die Voraussetzungen für das Gelingen der deutschen Ostsiedlung. Zwischen den großen Stoßrichtungen: entlang der Ostseeküste, über den schlesischen Raum hinweg und aus dem bajuwarischen Südostraum blieben Polen und Tschechen als slawische Nachbarn. Erst moderner Nationalismus vermochte die Völker zu trennen. Gerade eine genaue Kenntnis deutscher und polnischer Geschichte, der Geschichte zweier Nachbarn, die fast ein Jahrtausend im großen und ganzen friedlich nebeneinander gelebt haben, zeigt doch eines: Beide Völker können friedlich leben, wenn erst einmal das große bolschewistische Völkergefängnis nicht mehr besteht, denn sie haben beide die Aufgabe, Recht und Ordnung in diesem Raum wiederherzustellen.

Herr Dumitrescu sprach über die Bedeutung der osteuropäischen Völker für Europa. Es sieht fast so aus, als seien diese Völker heute an die Sowjetunion verkauft, nicht nur verkauft, sondern verschenkt. Der amerikanische Kommentator Walter Lippmann spricht sogar davon, daß die Forderung nach Freiheit für die Völker Osteuropas eine Bedrohung des Weltfriedens darstelle. Dem ist jedoch nicht ganz so: In Mitteleuropa hielten die Völker Osteuropas den Mongolensturm auf, heute halten sie dem Marxismus-Bolschewismus stand, um den Westeuropäern zu ermöglichen, sich zu sammeln. Im Westen steht seit der Römerzeit die Macht im Dienste des Rechts, im Osten ist Macht gleich Recht geworden. Darum gilt es unsern Kulturpessimismus zu überwinden, die Europäer gehen zugrunde, wenn sie nicht mehr an die Zukunft glauben. Herr Möhle gab uns in einem andern Referat eine Übersicht über die Methoden sowjetischer Machtergreifung. Der Kommunismus schreckt vor keinem Völkermord, keiner Lüge und keiner Gewalttat zurück, um sein Ziel zu erreichen. Selbst die Verfassung der Sowjetunion ist darauf zugeschnitten, neue Staaten als "Unionsrepubliken" in die Sowjetunion aufzunehmen. Einzige Voraussetzung ist die Änderung der gesellschaftli-chen Struktur. Wir sind durch die Vorgänge in den baltischen Staaten, in Polen und den Balkanstaaten deutlich genug gewarnt worden.

Herr Gerd Jans sprach zu uns über das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Es ist aus freiheitlichem europäischen Denkenentstanden. Es ist tragisch, daß dieses Recht heute von den Deutschen so lautstark gefordert werden muß. Es geht nicht nur um unsere Freiheit, sondern auch um die unserer in Unfreiheit lebenden Nachbarn.

Wir begrüßten weiterhin auf dieser arbeitsreichen Tagung Herrn Prof. von Studinski aus München und Herrn Seiler aus Celle. Beide sind im polnischen Raum groß geworden und konnten aus eigenem Erleben berichten, was in diesem Raum vor sich gegangen ist.

Im Sommer, vom 25. Juli bis 11. August 1963, fuhr eine Gruppe junger Gumbinner/innen in den Bayrischen Wald. Wir starteten von Celle-Hannover aus mit einem Bus, denn wir wollten auch unterwegs noch etwas von dem schönen Deutschland sehen. Am ersten Tag hieß es: Richtung Coburg! Warum gerade Coburg? In Coburg wohnen eine ganze Reihe von Gumbinnern, zunächst hat sich dort auch die Firma Carl Brandt Gumbinnen niedergelassen. So war es den Bemühungen Herrn Soykas zu verdanken, daß wir im Raum Coburg untergebracht wurden. Herr Soyka empfing uns im Namen der Firma Brandt in der Kongreßhalle, dort war ein Imbiß für uns reserviert. Dann zeigt uns Herr Soyka soweit es in der Kürze der Zeit möglich war, denn der Tag hatte sich sehr geneigt, noch einiges der schönen Stadt Coburg. Wir fanden auch noch Gelegenheit, die Geschäftsräume der Firma Brandt zu besichtigen. Sicher ist fast schon wieder soviel dort wieder zu haben, wenn auch noch nicht ganz alles so ist, wie es in Gumbinnen war. Auf jeden Fall haben wir hier gesehen, wie einer unserer Gumbinner Betriebe durch Zähigkeit der Inhaber und der Angestellten neu erstanden ist.

So war es bei der Firma Carl Brandt aus Gumbinnen in Coburg! Die Zeit enteilte viel zu schnell, nach einer Übernachtung in der unmittelbaren Nähe der Wallfahrtskirche von Vierzehnheiligen ging unsere Fahrt über Bayreuth und Bad Berneck weiter unserem Ziel, dem Städtchen Zwiesel im Bayrischen Walde, zu. Wir haben in der kurzen Zeit einen schönen und noch stillen Teil Deutschlands entdeckt. Nur eines haben wir nicht entdeckt, daß hier etwa eine besondere Sorte von Menschen wohnen soll, wie uns machen wollte. Wir sahen auch etwas von der Glasindustrie, denn wir

besuchten eine Glasbläserei und eine Glasschleiferei. Die Wahl eines Andenkens fiel unter den vielen bunten und kristallklaren Gläsern schwer. Auf der Rückfahrt fuhren wir wieder durch das schöne Frankenland entlang der "romantischen Straße", durch Dinkelsbühl und Rothenburg und manchen anderen verträumten Ort und erreichten in Kitzingen den Main. Der letzte Tag war dann endgültig Heimreise und für die meisten Ferienende.

Im Bayrischen Wald erlebten wir auch die Grenze zur sogenannten Tschechoslowakei. Hier ist nach der Austreibung der Deutschen aus Böhmen ebenfalls eine "Friedensgrenze" entstanden, Stacheldraht, geteilter Bahhof in Bayrisch Eisenstein, menschenleere "Friedenszone" auf der anderen Seite sind Kennzeichen dafür, was hier nach 1945 aus Mitteleuropa gemacht wurde. Während wir auf dem Weg zum Großen Osser hart am Grenzdraht entlang die Osserhütte erreichen, halten wir vergeblich Ausschau nach jungen Menschen der anderen Seite, eine unheimliche Ruhe liegt über dem Land der "künischen Bauern", jener Höfe und Dörfer, in denen jahrhundertelang deutsche Freibauern ansässig waren. Wer "entspannen" will, der möge doch hier ainmal den Anfang machen! Auch die Sudetendeutschen warten auf die Wiederherstellung des Menschenrechts und des Selbstbestimmungsrechts.

Noch manches erlebten wir auf der Reise. Eines fiel uns immer wieder auf: viele Ortsnamen Frankens kamen uns sehr bekannt vor, da entdeckten wir in der Nähe von Bad Berneck den Weg nach "Nemmersdorf", leider nicht nach dem im Kreis Gumbinnen! Wir fuhren durch Feuchtwangen und entsannen uns, daß ein Siegfried von Feuchtwangen einmal Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen war. Viele Erinnerungen und viele Beziehungen gibt es zwischen dem Frankenland uns unserer ostpreußischen Heimat. Vielleicht schreibt einmal jemand aus unserer Mitte eine Semesterarbeit darüber!

Vom 5. bis 12. Oktober dieses Jahres fuhren wir nach Berlin. Es ist diese jährliche Fahrt nach Berlin für uns schon eine Selbstverständlichkeit geworden, so könnte man fast sagen, denn es war diesmal unsere siebente Fahrt nach Berlin. Mancher von Euch entsinnt sich wohl noch der Fahrten der Jahre vorher. Wir hatten als Unterkunft das Robert-Tillmanns-Haus in Berlin-Nikolas-See gewählt. Wir kennen es schon aus dem Jahre 1961 als einen Sammelpunkt in der größen Stadt Berlin, an dem man fern dem Getriebe der Großstadt sich ausrühen kann, von dem man andererseits über die Avus in kurzer Zeit inmitten des neuen Westberliner Zentrums erscheinen kann. Berlin ist in jedem Jahr für unsere Teilnehmer etwas Neues, denn wir erscheinen jeweils in anderer Zusammensetzung. Wir bewundern an Berlin die Großzügigkeit des Wiederaufbaus, die Anlage der Straßen und Plätze, und wissen, daß hier mit Zähigkeit und Energie aus den Trümmern des letzten Krieges die neue deutsche Hauptstadt entstanden ist. Doch der Glanz der Prachtstraßen, die Fülle der Auslagen enden an der Mauer. Es nützt nichts, hier die Fülle von Bezeichnungen wiederzugeben, mit denen dieser "Fortschritt" östlicher Prägung belegt werden kann. Hier an der Mauer endet jedes Gefasel von Entspannung und Ko-Existenz. Diese Mauer macht dem letzten Ungläubigen klar, was Marxismus-Bolschewismus mit Deutschland und Europa vorhaben. Gewiß, wir "dürfen" sogar hinter die Mauer sehen, wenn wir uns brav verhalten, keine falschen Zöpfe tragen und die Grenzwächter nicht anlachen, dann erhalten wir nämlich nach einigem Warten an einem Übergang einen Passierschein. Jedoch auch ein Besuch im Ostsektor der geteilten deutschen Hauptstadt ist für junge Menschen keine Freude. Es ist niemand

so abgebrüht, um hier etwa "den friedlichen demokratischen Sektor" Berlins und seine Menschen von "oben herab" zu betrachten, so als ginge ihn das nichts an. Es geht uns sehr wohl etwas an, was hier tagtäglich mit den Menschen geschieht! Es geht uns sehr wohl etwas an, daher kehren wir beunruhigt aus diesem Ostteil Berlins zurück. Doch diese Unruhe wird heilsam sein, heilsam für die so scheinbare ruhige Umgebung in der Bundesrepublik. Wir werden uns diese Unruhe bis zur Wiederherstellung Deutschlands in Freiheit bewahren.

Eine ganz besondere Freude erwartete uns diesmal in Berlin: Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz hatte uns zu einem Besuch eingeladen. Preußen soll ja nach Beschluß der Siegermächte und Kontrollratsbeschluß Nr. 26 vom 18. Februar 1946 aufgehört haben zu bestehen! Mag man unsere Ostprovinzen in Wojewodschaften und Bezirke eingeteilt haben, die Menschen sind auch in der Vertreibung Preußen geblieben und warten auf die Wiederherstellung verletzten Völkerrechts. Geblieben sind auch eine ganze Reihe von Sammlungen und Bibliotheken des Preußischen Staates, soweit sie im Raum Westberlins und der Bundesrepublik liegen, werden sie seit einem Jahr von der "Stiftung Preußischer Kulturbesitz" betreut und verwaltet. Diese Stiftung ist eine Stiftung der Länder der Bundesrepublik und hat ihren Sitz in Berlin. Es macht uns froh, zu wissen, daß Erbe und Auftrag Preußens in so guter Hut sind, und es bleibt für uns die Aufgabe, daran mitzuwirken, daß unser Preußen wieder zu dem Deutschland in Freiheit gehört, dem wir zu dienen bereit sind.

Schloß Charlottenburg und das Olympiastadion, Hotel Hilton und das Hansaviertel sind nun nicht mehr Namen, sondern deutliche Vorstellung für uns. Wir besuchten im Opernhaus den "Falstaff" von Giuseppe Verdi. Wir besuchten das Presse- und Informationsamt des Berliner Senats und das Bundeshaus, um hier aus erster Hand über die Lage Berlins und der Menschen in der SBZ informiert zu werden. An einigen Abenden sprachen Kenner der sowjetzonalen Verhältnisse zu uns. So können wir wohl sagen, daß wir die Tage in Berlin gut genutzt haben und vieles von dem, was wir gehört und gesehen haben, weitergeben werden.

Damit, liebe junge Freunde schließt unser diesjähriger Rundbrief. Wir wollen nun noch all denjenigen, von deren Verlobung oder Hochzeit wir vernommen haben, und die in den "Personalnachrichten" aufgeführt sind, recht herzlich gratulieren. Wir wünschen ihnen viel Glück und Segen und hoffen, daß sie sich ab und zu auch auf den Treffen der Kreisgemeinschaft sehen lassen werden.

Das Jahr 1964 sieht uns wieder im Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung des deutschen Volkes, im Kampf für die Freiheit unserer ostpreußischen Heimat. Es hat sich bei uns eingebürgert, liebe junge Freunde, darüber sind wir jungen Gumbinner sehr froh, daß zu unsern Freizeiten und Treffen immer wieder junge Freunde aus andern ostpreußischen Heimatkreisen und aus der bundesdeutschen Heimat kommen. Wir nehmen sie gern in unseren Reihen auf und freuen uns darüber, daß sie unsere Bestrebungen unterstützen.

Wir haben noch eine große Bitte: Unterstützt unsere Arbeit nach Kräften auch weiterhin, meldet Euch und schreibt, wie Euch der nunmehrige Gumbinner Brief gefallen hat.

Es grüßen in heimatlicher Verbundenheit.

Euer Hans Kuntze Euer Friedrich Hefft Im Jahre 1964 werden folgende Freizeiten stattfinden:

- 2. 1.- 6. 1.1964 im DJO-Wanderheim Orlinghausen, unserer "Stammburg".
- 12. 6.-14. 6.1964 in Bielefeld/Senneheim anläßlich der zehnjährigen Patenschaftsfeier unserer Kreisgemeinschaft Gumbinnen.
- 25. 7.-11. 8.1964 Sommerfreizeit, Ort und Ziel noch nicht fest.

5.10.-12.10.1964 Berlin, Robert-Tillmanns-Haus.

Weitere evtl. Treffen werden im "Ostpreußenblatt" angekündigt.

Beteiligt Euch so zahlreich wie möglich an unsern Freizeiten, gerade bei uns zählen unsere Gegner sehr gern, wieviel "noch erscheinen". Macht ihre Hoffnungen auf landsmannschaftliche Müdigkeit und Verzichtbereitschaft zunichte durch Euer Erscheinen.

Meldungen sind zu richten an:

Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4

Das Gumbinner Heimatarchiv

Sicher ist allgemein bekannt, was ein Archiv ist: eine Aufbewahrung für Urkunden und Akten, die wertvoll für die Geschichte einer Stadt sind.

Jede Stadt hat ein Archiv, man möchte Wissenswertes der Nachwelt überliefern.

Durch den Krieg wurden leider viele Aufzeichnungen zerstört und nur in seltensten Fällen gelang es Flüchtlingen, einzelne Urkunden oder Akten mit in die neue Heimat zu bringen.

Heute versucht man, diese Einzelstücke wieder zu sammeln, man hat fern der alten Heimat neue Archive entstehen lassen. Hier findet man viel Wissenswertes über seine Geburtsstadt.

Das Gumbinner Archiv entstand nach dem Zusammenschluß der Gumbinner Kreisgemeinschaft. Es war immer wieder der Wunsch laut geworden, man möge doch einige Treckberichte sammeln. So entstand zum ersten Mal der vage Gedanke an ein Archiv. Hierbei hatte man ausgesprochenes Glück: durch Zufall hatte der heutige Archivar viele wertvolle Stücke retten können. So übertrug man ihm die Leitung des Gumbinner Heimatarchivs, die er bis heute noch inne hat. Es hat sich vieles in den Jahren hier angesammelt. Und es lohnt sich bestimmt, mal einen "Streifzug" durch das Archiv zu machen. Dieses wollen wir nun tun:

In erster Linie interessieren uns wohl die Bilder, die schon den meisten bekannt sind. Auf den Treffen liegen sie aus, sehr oft werden auch Lichtbilder gezeigt.

Auch jeder, der sich nicht mehr an seine Heimat erinnert, kann sich doch mit Hilfe dieser lückenlosen Sammlung von ihrer Schönheit Vorstellungen machen.

In vielen Alben sind diese Fotografien den Ortschaften nach geordnet. Unsere nächste Station sind die Bücher. Hier finden wir fast sämtliche Werke, die etwas über Gumbinnen enthalten. (Leider sind das nicht sehr viel!) Besonders wertvolle Stücke sind eine Bibel aus dem 17. Jahrhundert, ein ebenso altes Predigtbuch und Salzburger Gebet- und Liederbücher.

Aber wir finden hier auch Werke von Agnes Miegel, Sudermann, Wiechert und anderen zeitgenössischen Dichtern.

Das Archiv wird außerdem noch durch Zeitungsausschnitte bereichert, die sich alle auf die Vorgeschichte der Stadt beziehen.
Eine Sammlung alter Flurnachweise vervollständigt die Geschichte manchen Dorfes.

Eine besonders wertvolle Abteilung des Archivs bildet die Erinnerung an die Einwanderung der Salzburger 1732.

Hier finden wir sehr gut erhaltene Trachten. Damals trug man noch Mieder aus Ziegenleder, mit einem Goldfaden gestickt. Zum guten Ton gehörte in der damaligen Zeit das Brusttuch mit Fransen so wie ein kleines Häubchen, das auch stets reich verziert war. Sogar eine damalige Kostbarkeit, ein paar Handschuhe, sind erhalten geblieben.

Natürlich fehlt auch in dem Archiv das Wichtigste nicht: das Geld. Die kleine Münzensammlung ist die letzte Station unseres "Rundganges". Nun, ich konnte nur einen kleinen Einblick in das Archiv geben, man muß es selbst gesehen haben, es lohnt sich!

Obwohl sich recht viel in all den Jahren angesammelt hat, ist der Archivar für jedes neu hinzukommende Stück dankbar. Es könnte ja gerade noch gefehlt haben!

Otto Gebauer

100 Jahre Jahre Männerturnverein Gumbinnen v. 1864



Der Männerturnverein Gumbinnen von 1864 wird beim Bundestreffen der Gumbinner am 13./14. Juni 1964 in Bielefeld sein 100-jähriges Bestehen feiern. Die Turngemeinde Bielefeld von 1848 ist Pate des Männerturnverein Gumbinnen. Das Jubiläum des Männerturnvereins Gumbinnen soll im Zusammensein mit der Bielefelder Turngemeinde gefeiert werden und das Patenverhältnis vertiefen. Wir rufen alle Turnerinnen und Turner der Stadt Gumbinnen auf, zum Treffen nach Bielefeld zu kornmen.

Meldungen bitte ich schon jetzt an Otto Gebauer, 224 Heide/Holstein, Heimkehrerstraße 35, zu richten. Es soll noch ein Rundschreiben an alle Turnerinnen und Turner versandt werden, so daß wir auf die genauen Anschriften großen Wert legen.

Heimatstube in Bielefeld

In unserer Patenstadt Bielefeld soll anläßlich des Jubiläumstreffens im Juni 1964 eine "Gumbinner Ausstellung" stattfinden und anschließend eine Heimatstube eingerichtet werden. Dazu benötigen wir noch viel Ausstellungsmaterial. Es ist mir bekannt, daß sich in vielen Haushaltungen unserer Gumbinner Landsleute noch Gegenstände aus der alten Heimat befinden.

Ich würde Sie nun herzlich bitten, einmal diese Andenken durchzusehen und einiges davon für unsere Vorhaben zu stiften. Ich denke dabei an Zeitungen, Bücher, Bilder, Web- und Stricksachen und an Gegenstände, die in unserer Heimat in Gebrauch waren. Die Heimatstube in Bielefeld soll ein getreues Spiegelbild unseres Lebens, Schaffens und Wirkens in der Heimat sein.

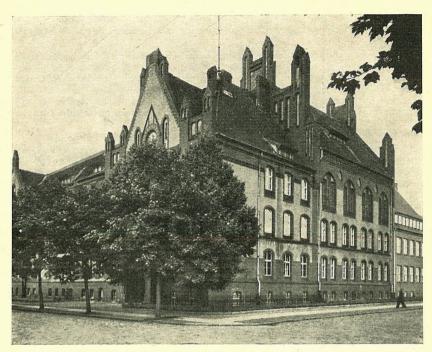
Otto Gebauer

Die Gumbinner Einwohnerkartei

Die Gumbinner Einwohnerkartei ist nach der Vertreibung das Lebenswerk unseres sehr geschätzten Landsmanns Friedrich Lingsminat. Bis zu seinem Tode im Frühjahr 1963 diente er treu dieser für unsere Kreisgemeinschaft so unentbehrlichen und überaus wertvollen Einrichtung. Schon 1948 begann er die Gumbinner Einwohnerkartei aufzubauen. Heute umfaßt diese Kartei Schicksale von fast 45 000 der einstmals 55 000 Einwohner von Kreis und Stadt Gumbinnen. Alles wurde hier aufgezeichnet, Schicksale, die mit tragischem Tod endeten, oder sich ins Ungewisse verloren, die einen guten Ausgang nahmen und die Familienmitglieder zusammenführten.

Die Gumbinner Einwohnerkartei ist die Zentrale der Kreisgemeinschaft Gumbinnen. Durch regen Schriftverkehr mit Gumbinner Landsleuten konnte Friedrich Lingsminat seine Kartei immer wieder berichtigen und ergänzen. Was oft dem Suchdienst, dem Roten Kreuz und anderen Dienststellen nicht gelang, das glückte oft seiner vorbildlichen Kartei-arbeit. Eltern fanden ihre Kinder, Kinder ihre Eltern wieder. Oft waren es auch traurige Nachrichten, wie etwa Gewißheit über vermißte Gumbinner Landsleute, die irgendwo auf der Flucht den Tod gefunden hatten oder in russische Gefangenschaft geraten waren. Manches Karteiblatt ist Wiedergabe erschütternder Tragik. Aber auch von glücklichem Wiederfinden und Aufleben, von Wiederaufbau im Westen reden die Notizen. Die Anfragen, die an die Kartei gerichtet werden, sind vielseitig. Rentner suchen ihre Arbeitgeber um ihre Rentenangelegenheiten in Ordnung bringen zu können. Behörden, Rechtsanwälte benutzen sie für Todeserklärungen und andere behördlichen Auskünfte. Für Anträge zum Lastenausgleich werden hier die Zeugen gesucht um Größe und Art des früheren Besitztums zu bezeugen. Die vielgestaltige Hilfe, die durch solche Auskünfte aus der wohlgeordneten Kartei kommt, ist so umfangreich, daß man auf sie nicht mehr verzichten könnte. Hier arbeitete Friedrich Lingsminat unermüdlich. Es war ihm Bedürfnis durch diese seine Arbeit den Gumbinnern zu helfen, der Tod hat ihm sein Werk aus den Händen genommen. Auch hinter seinem Namen steht nun auf dem Karteiblatt: gestorben am . . .

Die Kartei wird nun von seiner Frau, die ihm bei seiner Arbeit geholfen hat, weitergeführt. Neue Adressen und vor allem Änderungen werden erbeten an: Frau Lingsminat, Lüneburg, Schildsteinweg 33



Das Gebäude der Friedrichsschule Gumbinnen, errichtet im Jahre 1903. Es beherbergte zuletzt 2 Züge, das aus der Lateinschule von 1763 hervorgegangene humanistische Gymnasium und seit 1904 eine Oberrealschule.

Die 200-Jahr-Feier

der Friedrichsschule Gumbinnen in Bielefeld vom 4. bis 6. Oktober 1963

Im Jahre 1763 war die Friedrichschule in Gumbinnen als Lateinschule gegründet worden. Viele Gumbinner, unter ihnen besonders diejenigen, die diese Schule in der Zeit vor dem 1. Welkrieg besucht haben, erinnern sich noch der Jubelfeier, die vom 7. bis 9. September 1913 zum 150. Jubiläum stattfand. Gerade aus den Reihen dieser älteren Generation war deshalb vielfach der Wunsch laut geworden, für die Friedrichsschule nun auch eine würdige Gedenkfeier 200 Jahre nach ihrer Gründung zu widmen.

Dank der Rührigkeit des Vorstandes der Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Friedrichsschule und Cecilienschule Gumbinnen E. V. und Dank der Mitarbeit vieler "Ehemaliger" ist es gelungen, diese Feier zu einem erhebenden Erlebnis zu gestalten. Dabei muß ganz besonders die Mitwirkung der Patenschule, des Staatlich-Städtischen Gymnasiums Bielefeld, hervorgehoben werden. Sie hat mit allen Kräften — angefangen von der Leitung der Schule, über die vielfache Hilfe aus dem Lehrerkollegium, mit weit über 100 aktiv im Orchester, im Chor und in der Laienspielschar mitwirkenden Gymnasiasten, mit Fotografen und Filmern und einem Tonband-Spezialisten aus dem Kollegium, mit den Veranstaltern der liebevoll aufgebauten Ausstellung in der Biblio-

thek bis hin zu den Sextanern, die einen eigenen Wettbewerb veranstalteten — sich geradezu beispiellos für die Sache der Patenschaft

eingesetzt.

So darf nach Abschluß der 200-Jahr-Feier unserer Friedrichsschule festgestellt werden, daß trotz aller Widrigkeiten 19 Jahre nach der Schließung der Anstalt durch die erfolgreiche Gestaltung der Jubiläumsfeier bewiesen wurde: Der Geist, der in der Friedrichsschule in 200jähriger Entwicklung Gestalt gewann, lebt fort und wirkt weiter in der Tradition, die in der Patenschule in Bielefeld Eingang gefunden hat.

Tag der offenen Tür in der Patenschule

Am Freitag, dem 4. Oktober 1963, begann es mit einem Besuch in der Patenschule. Sehr lustig ging es in einer Lateinstunde bei Studienrat Dr. Graesner (VI b) zu, in der das Ergebnis eines Wettbewerbs zu bewundern war, den die Jungens veranstaltet hatten: Eine große Zahl von Ostpreußenkarten war von ihnen liebevoll in verschiedensten Ausführungen angefertigt worden, bedeutende Bauwerke eingezeichnet. meistens dabei am Ort Gumbinnen die Friedrichsschule mit der umkränzten Eintragung "200 Jahre". Das Glanzstück der Ausstellung stand auf dem Klassenschrank: ein recht gut gelungenes Modell unserer Salzburger Kirche, aus Zeichenpapier zusammengeklebt. Damit es nach einem lustigen Frage- und Antwort-Spiel mit unserem Studienrat Otto Schöning (Gumbinnen/Wolfsburg) noch etwas "Latein" in dieser Stunde gab, erzählte Dr. Graeser die Geschichte aus Tacitus, in der er berichtet, wie die alten Preußen einen Elch erlegen.

An den Wänden des Ausstellungsraumes fanden wir zur großen Überraschung eine große Zahl von historischen Karten Ostpreußens, Kurlands, ja unseres Bezirks "Preußisch-Litthauen" mit der in "Litthauen neu gegründeten Stadt Gumbinnen"!

Die beiden letzten Schulstunden an diesem Freitag wurden einem Vortrag vor der Oberstufe des Patengymnasiums gewidmet, für den Professor Dr. Heinrich Wolfrum, Göttingen, gewonnen worden war: "Ost-preußen, das Zufluchtsland europäischer Auswanderung". In sehr leben-diger Form zeichnete der Vortragende die kulturelle Entwicklung un-serer Heimat als Ergebnis einer Aufbauarbeit, die von zahlreichen Einwandererströmen im Laufe der 700jährigen deutschen Geschichte Ostpreußens geleistet wurde. Bei der Fülle des wohl erstmalig vor diesem Kreis ausgebreiteten Stoffes reichte die Zeit leider nicht mehr zu der erwünschten Aussprache. Doch war der Eindruck auf die jungen Zuhörer zweifellos stark. Zahlreiche Mitglieder des Lehrerkollegiums und eine Prima der Cecilienschule waren ebenfalls zugegen.

Begrüßungsabend im Bielefelder Ratskeller

Am Freitagabend sammelten sich die Teilnehmer zum ersten Mal in großer Zahl im Ratskeller. Dieser Abend vereinigte die alten Schulkameraden nach jahre-, ja jahrzehntelanger Trennung, und es war daher kein Wunder, daß bei den Zusammenballungen an manchen Tischen die dienstbaren Geister völlig verzweifelt waren. Dietrich Goldbeck, der Vorsitzende der Ehemaligen-Vereinigung, begrüßte die alten Lehrer, Pennäler und ihre zahlreich mitgebrachten Damen und Angehörigen. Erstmals war auch der Leiter der Patenschule, Oberstudiendirektor Brumberg, im Kreise seiner Patenkinder erschienen und fand herzliche Worte des Willkommens. Eine echte grüne Gumbinner Schülermütze mit silberner Paspelierung wurde D. Goldbeck überreicht und zierte für den Rest des ausgelassenen Abends sein vom vielen Organisieren gramzerfurchtes Haupt. Altere festgestellte "Ehemalige": Generalleutnant a. D. John Ansat und Dr. Karl Moldaenke, beide Abiturienten von Ostern 1910; vom alten Gumbinner Kollegium waren da: Oberstudiendirektor i. R. Fink, Studienrat i. R. Dr. Hans Schroeter (als Hansi Schroeter in Gumbinnen stadtbekannt), Studiendirektor i. R. Bernhard Jurkat mit Gattin und Sohn und Studienrat Lach. Daß der elektrische Strom infolge eines Transformatoren-Defektes für mehr als eine Stunde ausfiel (ganz Ostwetfalen war "verdunkelt") und zur Wiederverwendung der letzten Bestände an Hindenburglichtern zwang, gab dem Abend eine besonders intime Note. Die am gleichen Tage aus dem Druck gekommenen ersten Exemplare der "Geschichte der Friedrichsschule" fanden großen Zuspruch. Bei einer derartig hochgehenden Woge der Begeisterung war es unmöglich, an der geplanten Konzeption — für die Damen ein getrenntes Treffen zu veranstalten — festzuhalten.

Der Festakt in der Aula des Bavinkgymnasiums

Höhepunkt der 200-Jahr-Feier war der Festakt, der am Sonnabend, dem 5. Oktober 1963, zum Gedenken der Friedrichsschule in der Aula der Bavinkschule, eines in unmittelbarer Nachbarschaft des Staatlich-Städtischen Gymnasiums gelegenen Mädchengymnasiums, stattfand. Diese Aula hat als einzige Schulaula der Bielefelder Gymnasien Platz genug für eine solche größere Feier. Die Ausgestaltung hatte die Patenschule unter Einsatz aller Kräfte wochenlang vorbereitet. Eindrucksvoll war die Bühnenrückwand mit den Wappenfahnen Gumbinnens und geschmückt. Bundesflagge mit der Bielefeld sowie Grün und Blüten zierten die Seiten und die Vorderkante des Podiums und in schwarzen Lettern stand der Wahlspruch unserer Friedrichsschule: DEO PATRIAE MUSIS vor dem Gitterwerk der Wandvertäfelung im Blickfeld des Auditoriums.

Wohl 600 Teilnehmer, unter ihnen viele Ehrengäste, das vollzählige Lehrerkollegium und sämtliche Primaner der Patenschule erlebten eine Gedenkfeier, wie sie auch in unserer Gumbinner Friedrichsschul-Aula,



Begrüßungsansprache D. Goldbeck

in die sich wohl mancher in Gedanken zurückversetzte, nicht hätte würdiger gestaltet werden können.

Unter der Leitung des ersten Musikerziehers unserer Patenschule, Oberstudienrat Georg Reinhard Scheel, boten Orchester und Chor Leistungen von einem außerordentlich hohen Niveau. Ernste Hingabe an das Werk, Präzision in der Zusammenarbeit, Beherrschung der Instrumente ließen den Eindruck entstehen, daß es sich nicht um ein Schülerorchester, sondern um ein Orchester von wohlgeschulten Berüfsmusikern handele. Nicht umsonst gelten ja die jährlichen Schülerkonzerte unserer Patenschule als wichtige und in der Offentlichkeit hochgeschätzte musikalische Ereignisse — und das will bei dem vielgestaltigen und auch auf musikalischen Gebiete durchaus anspruchsvollen Kunstleben Bielefelds etwas heißen. Ebenso zeigte der große Schülerchor mit seinen fast 90 Sängern bei der Gestaltung der schwierigen Sätze von Bach und Hammerschmidt eine wunderbare, volltönende Interpretation. Wenn bei solchen musikalischen Leistungen noch eine Steigerung denkbar war, so wurde sie in Gestalt des Klaviertrios B-Dur op. 99 1. Satz von Franz Schubert geboten, das gewissermaßen als Beitrag von Gumbinner Seite Studienrat Fritz Alshuth mit seinen beiden Söhnen zu Gehör brachte. Ergriffen und dankbar empfanden wohl alle Versammelten, daß hiermit der musikalische Gipfel des Festaktes erreicht war.

Nach der Festansprache des letzten Leiters der Friedrichsschule, Oberstudiendirektor i.R. Walter Fink und nach einer Orchestermusik verkündete der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Frie-



Von links nach rechts: Oberstudiendirektor i. R. W. Fink, Dipl. Ing. D. Goldbeck, Oberstudiendirektor K. Brumberg, Bielefeld, beim Betrachten der Stiftungsurkunde

drichsschule und Cecilienschule Gumbinnen E. V., Dipl. Ing. Dietrich Goldbeck, unter starkem Beifall der Versammelten eine Stiftung, aus deren Erträgnissen jährlich für Arbeiten von Schülern des Staatlich-Städtischen Gymnasiums Geldpreise zur Verfügung gestellt werden sollen. Für die Patenschule brachte Oberstudiendirektor Brumbeck den Dank und die Hoffnung zum Ausdruck, daß auf diese Weise das Patenschaftsverhältnis belebt werden und die Fragen ständig durchforscht werden mögen, die sich die Jugend heute stellt.

Mit dem Bach'schen Choralsatz "Nun laßt uns Gott, dem Herrn", den der Chor erschallen ließ, mit einem Schlußwort, gesprochen von Kurt Bewersdorf, und der 3. Strophe des Deutschlandliedes schloß der eindrucksvolle Festakt.

Welche Bedeutung dieser Feier in weiten Kreisen beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß zahlreiche Persönlichkeiten der Einladung zur Teilnahme gefolgt waren. So hatten sich u. a. eingefunden: Oberschulrat Dr. Venske, Münster, als Dezernent der Bielefelder Patenschule, Landeskirchenrat Kayser als Bürgermeister von Bielefeld und Vertreter des durch eine Amtshandlung verhinderten Oberbürgermeisters, einige Ratsherren der Stadt Bielefeld sowie auch von Gumbinner Seite Dipl. Landwirt Hans Kuntze als Kreisvertreter und mehrere Mitglieder des Kreisausschusses. Auch einige Vertreter anderer ostpreußischer Schulgemeinschaften hatten sich eingefunden. Als ihr Sprecherergriff Dipl. Ing. Helmut Hudel, Angerburg/Osnabrück, das Wort zu einem herzlichen Glückwunsch an die Gumbinner Ehemaligen.

Auch die Presse in Bielefeld hat das Ereignis in den Tagen der Feier gebührend gewürdigt und den einzelnen Veranstaltungen z. T. längere Ausführungen mit Bildern gewidmet. Wie berichtet wurde, sind am Freitag, 4. Oktober 1963, auch im Fernsehen und im Westdeutschen Rundfunk auf Ultrakurzwelle Kurzberichte gesendet worden.

Der ganze Festakt wurde auf Tonband festgehalten, während die wichtigsten Szenen von Schülern des Staatlich-Städtischen Gymnasiums auch gefilmt worden sind. So ist es höchstwahrscheinlich möglich, später wesentliche Teile der 200-Jahr-Feier bei anderen Gelegenheiten wiederzugeben.

Der Gesellschaftsabend auf dem Johannisberg

Bereits am Nachmittag war in einem Nebenraum die reichhaltige Sammlung des Friedrichsschule-Archivs ausgebreitet worden, die von Helfern der Schülermitverwaltung der Patenschule betreut wurde. Hier sah man auf zahlreichen Fotografien die alten Lehrer (ältestes Bild: Direktor Prof. Dr. Julius Arnoldt um 1875), Aufnahmen der jeweiligen Kollegien, unzählige Klassen- und Abiturientenbilder, solche von Wandertagen, Tannenbergfeiern, Schulaufführungen (Odipus 1903, 1913, 1926), Ruderfahrten und Spielen des Sportvereins der "ehemaligen und jetzigen Friedrichsschüler", vom Auftreten des Schulchors im Rundfunk, von den großen Konzerten und vielen anderen Gelegenheiten. Ferner waren die offiziellen Schuljahresberichte seit 1914, z. T. im Original, z. T. in Fotokopien vorhanden, dazu eine Reihe von Abiturientenzeitungen und sonstige Schriften, darunter die Festschrift zur Jubelfeier 1913 und auch die historischen "Annales primi ordinis" von 1891-1896. Selbstverständlich fehlten die Schriften neuerer Zeit nicht, die in der Reihe der Mitteilungen der Ehemaligenvereinigung zusammengefaßt sind und die durch die gerade zu der 200-Jahr-Feier vom Göttinger Arbeitskreis herausgegebene "Geschichte der Friedrichsschule zu Gumbinnen" von

Dr. H. Kirrinnis eine besonders schöne Erweiterung erfahren haben. Stundenlang verweilten die von der Reichhaltigkeit des Archivs überraschten Besucher bei diesen Bildern und Schriften und es kostete einige Mühe und Überwindung, die Ausstellung gegen Mitternacht zu schließen.

So war schon reges Leben im Gange, als um 19.30 Uhr der Abend mit einer launigen Ansprache von Prof. Dr. Ing. Willi Bonczek (Abitur Ostern 1928) offiziell eröffnet wurde. Er begrüßte die zahlreichen Gäste aus der Stadt und von der Patenschule, an ihrer Spitze Oberstudiendirektor Brumberg und die Mitglieder des Kollegiums mit ihren Damen und die große Zahl der alten und jüngeren ehemaligen Friedrichsschüler mit ihren Angehörigen sowie auch viele Oberstufenschüler der Patenschule, die mit ihren Freundinnen das Fest mit den Gumbinnern feiern wollten. Als Dank der Festteilnehmer an den Vorstand für die Ausrichtung der Veranstaltungen überreichte Prof. Bonczek Frau Susi Goldbeck unter großem Beifall einen wunderschönen Rosenstrauß. Sodann gab er einen Querschnitt durch die vielen eingetroffenen Gruß- und Glückwunschadressen, unter ihnen z. B. von Dr. Czwalina, vielen alten Lehrern, Wernher von Braun, Oberpostdirektor Dörr (dem ältesten Abiturienten) und manchem anderen.

Rückblickend auf die oftmals in der Schulzeit gar nicht so wichtig und ernst genommene Lehre für das Leben würdigte der Redner das Wirken der "alten strengen Tante Friedrichsschule" in liebevollen Worten und rief schließlich alle Ehemaligen auf, an diesem Abend Fröhlichkeit und Heiterkeit regieren zu lassen, wie es in Gumbinnen und Ostpreußen bei unseren Festen immer Brauch gewesen sei.

Nach Prof. Bonczek richteten unsere Stallupöner Nachbarn, die Vertreter des dortigen Realgymnasiums, durch den Mund eines in Bielefeld lebenden "Ehemaligen" humorvolle liebe Grußworte an die Versammlung.

Sodann leitete Studienrat Meya von der Patenschule mit einführenden Worten zu dem nun folgenden heiteren Spiel über, das eine Gruppe aus der Mittelstufe vortrug: "Herr Peter Squenz" von Gryphius. Diese Schüleraufführung sollte gewissermaßen eine Erinnerung an manches Schultheater sein, das bei ähnlichen feierlichen Inlässen (so z. B. bei der Einweihung der Friedrichsschule 1903 und 10 Jahre danach bei der Jubelfeier ihres 150jährigen Bestehens) in der Aula geboten wurde. Mit großem Eifer und bei manchem der Spieler spürbarem Talent zeigten die Jungen eine sehr lebendige Handlung, die von eigens dazu mitgebrachten Beleuchtern mit bengalischen Scheinwerfern wirkungsvoll ins Licht gebracht wurde.

Der offiziellen Einleitung des Abends schloß sich nun mit der Aufforderung zur großen Polonaise das allgemeine Fest an, das im Ablauf nach dem Urteil Vieler einen Charakter wie mancher große Ball im Gumbinner Schützenhaus annahm. Die Kapelle spielte sehr fleißig und sparte nicht mit alten schönen Weisen, um alle vertretenen Generationen von den Stühlen zu locken.

Eine Unterschriftensammlung als Gruß an den vorletzten Direktor Dr. Arthur Czwalina machte die Runde. Und überall an den Tischen sah man die alten Freunde in bester Laune vereint. Es war nicht zu vermeiden, die Polizeistunde mußte verlängert werden. Die Letzten wichen erst, als die Stühle ihre Beine in die Luft streckten!

Ausklang am Sonntag

Wenn sich auch mancher schon früh auf eine weite Heimreise begeben mußte, so fand sich doch eine große Zahl der Teilnehmer am Sonntag nochmals zusammen. In der alten Bielefelder Nicolaikirche hielt im Hauptgottesdienst Pfarrer Wolfgang Plitt, Usseln (Abitur Gumbinnen 1939) die Predigt, in der er Erntedank und den Dank für das Reifen und Werden in der alten Friedrichsschule miteinander in Verbindung brachte. So kam auch hier vor der großen Gemeinde aus Bielefeldern und Gumbinnern die Patenschaftsverbindung zum Ausdruck.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer in das über der Stadt gelegene Lokal "Zur schönen Aussicht". Hierbei konnte D. Goldbeck die Grüße der beiden Direktoren Fink und Brumberg übermitteln. Er brachte den besonderen Dank der Vereinigung wie auch der Anwesenden an Dr. Herbert Kirrinnis, Essen, zum Ausdruck, der in einem beispiellosen persönlichen Einsatz, unterstützt von seiner Gattin, in kurzer Frist die "Geschichte der Friedrichsschule" verfaßt hat. Ebenso wurde der vielfältigen Hilfe der Patenschule und Bielefelder Persönlichkeiten dankend gedacht, die die so erfolgreich abgelaufene 200-Jahr-Feier überhaupt erst ermöglicht haben.

Mit diesem letzten Zusammensein fanden die Veranstaltungen ihr Ende. Viele Ereignisse, die sich am Rande und im Zusammenhang mit der 200-Jahr-Feier abspielten, sind zur Stunde überhaupt noch nicht zur Kenntnis des Berichterstatters gelangt und können daher nicht geschildert werden. Doch soll ja überall im Lande noch Stoff zu ergänzenden Gesprächen übrig bleiben.

Zusammenfassend läßt sich jedoch sagen:

Es war ein wohlgelungenes Fest, das dem Range unserer alten Friedrichsschule würdig war und in großer Harmonie die Patenschaftspartner vereinigt hat.

D. Goldbeck

DEO PATRAE MUSIS



zur Erinnerung an die Gründung der Friedrichsschule zu Gumbinnen vor 200 Jahren

Veranstaltet von der Vereinigung der ehemaligen Angehörigen der Friedrichsschule und Cecilienschule Gumbinnen E. V. mit Unterstützung des Staatlich-Städtischen Gymnasiums, Bielefeld, Sonnabend, 5. Oktober 1963, 11 Uhr, in der Aula des Bavink-Gymnasiums, Bielefeld

PROGRAMM

1. Suite in A-Dur für Orchester Pavan - Gağliarda - Ballo Johann Vierdank (1641 Rostock)

2. Begrüßung

Oberstudiendirektor K. Brumberg Dipl. Ing. D. Goldbeck

- 3. "Jauchzet, ihr Himmel", Kantate Andreas Hammerschmidt (1612-1675)
- 4. Grußworte

Bürgermeister Kayser, Bielefeld Dipl. Landwirt Hans Kuntze, Gumbinnen Wilhelm Schöning, Bochum Dipl. Ing. Helmut Hudel, Osnabrück

5. Klaviertrio B-Dur op. 99 1. Satz

Franz Schubert (1797-1828)

- 6. Ansprache des letzten Leiters der Friedrichsschule, Oberstudiendirektor i. R. Walter Fink, Gumbinnen/Oberhausen
- 7. Divertimento in C-Dur für Orchester
 1. Satz Allegro

Joseph Haydn (1732-1809)

8. Verkündigung und Übergabe einer Stiftung

Dipl. lng. D. Goldbeck

9. "Nun laßt uns Gott, dem Herrn" Choralsatz Joh. Seb. Bach (1685-1750)

10. Schlußwort

Kurt Bewersdorf

11. Deutschlandlied, 3. Strophe

Ausführende: Studienrat Fritz Alshuth und Familie, Gumbinnen/Bad Oldesloe Chor und Orchester des Staatlich-Städtischen Gymnasiums Bielefeld Leitung: Oberstudienrat Georg Reinhard Scheel

Personalnachrichten

Es wurden geboren

Herrn Heinz Urbat und Frau Ingrid, Wolfsburg, Auf der Rönnecke 11, ein Sohn Jens Siegmar, am 31. März 1963

Herrn Manfred Kirrinnis und Frau Edda, Celle, Ernst-Meyer-Allee 13, ein Sohn Peter, am 1. September 1963

Am 24. September 1963 Herrn Rolf Köhler (Gumbinnen, Hindenburgstraße) und Frau Hildegard geborene Bernhard in Sandhausen bei Heidelberg, eine Tochter Kristin Margot

Am 8. Februar 1963 dem Postangestellten Ulrich Ritter (Gertschen in Kreckow über Straßburg/Mecklenburg) und Ehefrau Brigitte geborene Rütz, eine Tochter Beate

Am 8. April 1963 dem Feuerwerker Günter Margies (Gumbinnen, Luisenstraße) jetzt Berlin-Spandau und seiner Ehefrau Elfriede-Dora geborene Schunke, eine Tochter Carola Ulrike

Verlobungen

Fräulein Irene Scherenberger (Kulligkehmen), Lübeck-Wendorf, Dorfstraße 21, und Herr Karl Georg Mix, Godelheim/Höxter, Am Gehrenhof 1
Fräulein Marianne Wurt, Hohenacker, Erbachstraße 421, und Herr Volker Brecht, Bad Cannstatt, Rippoldsauer Straße 25

Herr Manfred Giermann und Fräulein Antje Gebauer, jüngste Tochter von Herrn Otto Gebauer, früher in Gumbinnen, jetzt in Heide/Holstein, Heimkehrerstraße 35

Herr cand. med. Peter Carl und Fräulein stud. phil. Annette Soyka, Tochter von Herrn Friedrich Soyka und Frau Maria geborene Hardt, früher Gumbinnen, jetzt in Coburg, Obere Klinge 5 d

Herr Archivrat Dr. Siegfried Fauck, einziger Sohn (der ältere Bruder ist im Krieg gefallen) unseres ehemaligen Kantors Gottfried Fauck, (lebt jetzt i. R. in Naumburg/Saale, Beethovenstraße 11) und Fräulein Anny Purkrebitz aus München 27, Effnerstraße 9

Herr Günter Herbst (Gumbinnen, Königstraße) in Frankfurt a. M., Wiesenau 49 und Fräulein Heidemarie Giese, Frankfurt am Main

Herr Wolfgang Köhler (Gumbinnen, Hindenburgstraße) in Sandhausen bei Heidelberg und Fräulein Hannelore Schwenkschuster, Ziegelhausen

Vermählungen

Gerd Leiting, Alpen und Christa Brusberg (Wallelischken) in Bönninghardt bei Wesel

Dipl. Volkswirt Robert Schnellert und stud. pharm. Erika Moritz (Tochter von Herrn Pfarrer Moritz), Berlin-Lichterfelde, Wildenowstraße 2

Peter König, Genf und Christine Kuntze (Tochter von Herrn Kreisvertreter Kuntze), in Hamburg-Billstedt, Schiffbecker Weg 168

Berging. Dietrich Weber (Sohn des Bäckermeisters Paul Weber, Gumbinnen, Kasernenstraße) in Güsten am 29. Juni 1963 verheiratet mit Fräulein Heidemarie Wilhelm

Harry Hefft und Bärbel Hefft geborene Albrecht, 31 Celle, Buchenweg 4 Wolfgang Oumard und Bärbel Oumard geborene Wiedekamp, Gifhorn, Herzog-Ernst-August-Straße 10

Manfred Schmeling und Ingrid Schmeling geborene Selke, Aschendorf 100, Osnabrück 1, Hamburg-Barmbeck, Harzensweg 1

Manfred Perrey und Anni Perrey geborene Radan, Rinteln, Alte Todenmannerstraße 1, Rheinhausen, An Stücksken 2

Herr Vikar Christian Kohn, Sohn des verstorbenen Herrn Pfarrers Kurt Kohn-Branden und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Charlotte geborene Täuber und Fräulein Heidelore Witzmann aus Celle. (Vermählung am 12. Oktober 1963)

Otto Teubner und Rosemarie Teubner geborene Tomaschewski, Hannover-Herrenhausen, Schönbergstraße 42, Hannover-Bodenstadt, Am Soltekampe 56 b

Kurt Plötz und Marianne Plötz geborene Hefft, Asmer/Oldenburg, Holstein

Herbert-Rüdiger Sommer und Doris Sommer geborene Schaumann, Büchen, Ostpreußenweg 11

Geburtstagskinder

70 Jahre:

Herr Kantor i. R. Gottfried Fauck (Gumbinnen, Triererstraße 8) in Naumburg/Saale, Beethovenstraße 11, am 21. Juni 1963

Frau verw. Anny Küssel, Witwe des Herrn Dr. med. Küssel (Gumbinnen, Wilhelmstraße) in Kiel, Muhliusstraße 57, am 10. August 1963 75 Jahre:

Frau Minna Deinas (Gumbinnen, Goldaperstraße 78) in Rothenburg/Hann., Dr.-Burfeind-Straße, am 13. Mai 1963

Frau Auguste Thätmeyer geborene Koslowski (Gumbinnen, Roonstraße 18) in Frankfurt am Main, Am Hopfgarten 18, am 29. Juli 1963; ihr Gatte Herr Hermann Thätmeyer, wird am 31. Dezember 1963 83 Jahre alt

Am 21. September 1963, Hieronymus Zabka, Regierungsinspektor a. D., (früher Gumbinnen zuletzt Allenstein) Düsseldorf-Rath, Liliencronstraße 4

80 Jahre:

Herr Hans Drabe (Gumbinnen) in Kuhs Kreis Güstrow/Mecklenburg, am 7. Juni 1963

Frau verw. Elise Freutel (Amtshagen Kreis Gumbinnen) in Heisde über Hildesheim, am 29. Juli 1963

Frau verw. Johanna Habedank (Gumbinnen) in Essen-Schonebeck, Huéstraße 82, am 23. Juni 1963

Herr Suptdt. i. R. Konrad Klatt (Gumbinnen, Kirchenplatz 2) in Koblenz, Dominikusstraße 18 c, am 18. Oktober 1963

Herr Eugen Pritzkoleit (Gumbinnen, Wilhelmstraße) in Bad Zwischenahn, Im alten Winkel, am 19. Juni 1963

Frau Lina Viehöfer geborene Karos (Gumbinnen) in Itzehoe/Holstein, Lindenstraße 83, am 26. April 1963

Herr Stadtinspektor i. R. Wilhelm Zahlmann (Gumbinnen, Bleichstraße 2) in Stuttgart-Vaihingen, Stoßäckerstraße 26, am 29. Juni 1963

Herr Otto Langmesser, früher Gumbinnen, jetzt Bad Harburg, Prof.-Otto-Nordmann-Straße 1 a, am 24. September 1963

81 Jahre:

Frau verw. Anna Fischer geborene Unterberger (Gumbinnen, Gartenstraße 1) in Jockgrim/Pfalz, Schillerstraße 20, zusammen mit ihrer Schwester Frau M. Masukowitz, am 16. Juni 1963

Fräulein Marie Gropp (Gumbinnen, Meelbeckstraße), in Mühlhausen/ Thüringen, Felchtaerstraße 26, am 26. Juli 1963

Herr Karl Seher (Roßlinde, Kreis Gumbinnen) in Doberlug/NL, Hauptstraße 9, am 2. Mai 1963

Frau Auguste Stangel (Tellrode, Kreis Gumbinnen) bei Sohn Hermann, München 9, Ruppertsberger Straße 11, am 18. September 1963

82 Jahre:

Frau Frieda Bieber geborene Fritz (Gumbinnen, Königstraße, Gaswerk, zuletzt Tilsit) in Teltow bei Berlin, Diakonissenhaus, am 8. Juli 1963

Herr Karl Heinrich (Gumbinnen, Bussasstraße) in Grabow/Mecklenburg, Postabholstelle, am 2. April 1963; Ehefrau Ida geborene Jaquet am 30. Juli 1963 83 Jahre alt

Fräulein Berta Schäfer (Gumbinnen, Königstraße 19) in Sonneberg/Thüringen, Bettelheckerstraße 28, am 25. Mai 1963

Fräulein Auguste Schneider (Gumbinnen, Hindenburgstraße, Speisewirtschaft) in Celle/Hannover, Blumlage 76, am 9. August 1963; ihre Schwester Minna, mit der sie zusammen lebt, wurde am 3. Dezember 1963 84 Jahre alt

Herr früherer Schneidermeister und Autovermieter A. Wiersbowski (Gumbinnen, Magazinplatz 3) in Ratzeburg/Lauenburg, Barlachplatz 10, am 1. Mai 1963, seine Ehefrau Ernestine Wiersbowski geborene Runz wurde am 6. April 1963 84 Jahre alt

83 Jahre:

Fräulein Emma Kretzer (Gumbinnen) in Handorf l über Münster/Westfalen, Josefstraße 2, am 18. Juli 1963

84 Jahre:

Herr früherer Schmiedemeister Franz Hoff (Gumbinnen, Poststraße 1) in Elmshorn/Holstein, Hainholz 30, am 19. Juni 1963

Frau verw. Minna Jurat geborene Klee (Gumbinnen, Hindenburgstraße) in Magdeburg, Hesekielstraße 7 a, Feierabendheim, am 15. Mai 1963 Frau Elisabeth Mattisat geborene Meiser (Gumbinnen, Schulstraße 22) in Lübeck, Neustraße 4, am 19. September 1963; ihr Ehemann Herr Franz Mattisat am 22. Juni 1963 81 Jahre

Frau verw. Auguste Müller (Gumbinnen, Prangmühlen) in Kaltenkirchen/ Holstein, Haus Lauenburg, am 20. Mai 1963

Herr früherer Gutsbesitzer Georg Mentz (Purpesseln Kreis Gumbinnen) in Hanau am Main, Vor der Kinzigbrücke 3, am 14. August 1963

Herr Friedrich Müller (Gumbinnen Kreishaus) in Neuwied/Rh., Schönblick 2, am 27. Juli 1963

Herr Oberfachschullehrer i. R. Franz Konrad (Gumbinnen) in Friedrichsgabe/Holstein, Friedrichsgaber Weg 492, am 21. Juli 1963

Fräulein Martha Reiner (Gumbinnen, Salzburger Straße 6) in Pratau bei Lutherstadt Wittenberg, am 25. Juli 1963

Herr Otto Steimar (Gumbinnen, Königstraße 94) in Dortmund, Saarlandstraße 91, am 20. September 1963

Frau verw. Elisabeth Wallat (Gumbinnen, Fichtenwalde) in Remscheid, Kantstraße 1, am 29. August 1963

Frau verw. Maria Weber geborene Karper (Gumbinnen, Kasernenstraße) in Rathmannsdorf über Staßfurt/Sachsen Anhalt, Friedensplatz 9, am 19. Oktober 1963

85 Jahre:

Frau Ida Beyrau geborene Borowy (Großwaltersdorf, Kreis Gumbinnen) in Kirchheimbolanden/Rheinland-Pfalz, Dürerstraße 17, am 2. März 1963; ihr Ehemann Herr Präzentor i. R. Karl Beyrau, am 14. Mai 1963 90Jahre alt

Frau verw. Helene Kulnat (Gumbinnen, Königstraße 69) in Groß Gischau, Nummer 7, Post Siedenlangenbeck, Kreis Salzwedel, am 16. Juni 1963 Frau verw. Anna Mertins geborene Jakobsen (Gumbinnen, Bismarckstraße 62) in Sonneberg/Thüringen, Puschkinstraße 5, am 23. August 1963 Frau verw. Ida Raetschke (Gumbinnen, Erich-Koch-Straße 4) in Celle, Spörkenstraße 27, am 12. Oktober 1963

Herr Bezirksrevisor i. R. Hans Toussaint (Gumbinnen, Mackensenstraße) in Minden/Westfalen, Bruchstraße 34, am 5. August 1963

86 Jahre:

Frau verw. Minna Boettcher geborene Gräbe (Gumbinnen, Dietrich-Eckard-Straße 2) in Grande Bezirk Hamburg, am 25. Juli 1963

Frau verw. Käthe Wriedt (Gumbinnen, Wilhelmstraße) in Potsdam, Nansenstraße 18. am 19. Oktober 1963

87 Jahre:

Herr Kreis- und Sparkassendirektor i. R. Franz Bieber (Gumbinnen) in Willich über Krefeld, Breite Straße 30, am 16. Juni 1963

Frau verw. Auguste Hundsdörfer (Gumbinnen, Bismarckstraße 6) in Schienbrok/Oldenburg, Forststraße 28, bei ihrer Tochter Frau verw. Standow, am 21. Juli 1963

Frau verw. Wilhelmine Regge (Gumbinnen, Lange Reihe 21) in Herne/ Westfalen, Wiescherstraße 125, am 12. April 1963

88 Jahre:

Frau verw. Margarete Hildebrandt (Gumbinnen) in Neu-Wulmstorf Kreis Harburg, 'béi ihrer Tochter Frau Hundsdörfer, am 25. September 1963 Frau verw. Johanne Wiemer geborene Gumbold (Gumbinnen, Bismarckstraße 9) in Willich Kreis Kempen-Krefeld, Bahnstraße 1, am 29. Mai 1963, 84 Jahre alt

89 Jahre:

Frau verw. Auguste Luschnat (Gumbinnen) in Friedrichshafen/Bodensee, Hochstraße 8, bei ihrer Tochter Frau Bromauer, am 2. September 1963

Frau verw. Maria Müller (Gumbinnen, Grünstraße 10) in Stephanopol 3, über Hemer-Sundwig, Kreis Iserlohn, bei ihrer Tochter Frau Barsuhn, am 15. Juli 1963

Frau verw. Johanna Wonigeit geborene Hartmann (Gumbinnen, Bismarckstraße 41) in Bad Godesberg, Kurfürstenstraße 10, Flüchtlings-Altersheim, am 15. Juli 1963

90 Jahre und darüber:

Frau Auguste Beguhl (Gumbinnen, Wasserstraße 2 a) Lübeck, Dürerstraße 46, bei Brandt, 90 Jahre alt, am 25. September 1963

Frau Anna Fiukowski (Gumbinnen) bei ihrer Tochter Hertha Fiukowski, Neustadt (Holstein), Kreiesredder 12, am 5. September 1963

(Herr Hauptschullehrer Karl Beyrau — siehe vorher bei den 85 Jahre alten)

Frau verw. Auguste Beguhl (Gumbinnen, Wassergasse 2) in Lübeck, Dürerstraße 26, bei ihrer Tochter Frau Brandt, am 25. September 1963, 90 Jahre alt

Herr Postinspektor i. R. Julius Girod (Groß Gauden, Kreis Gumbinnen) in Stockelsdorf bei Lübeck, Dorfstraße 30, am 5. Juni 1963, 94 Jahre alt Frau verw. Martha Flick geborene Brenneisen (Gerwen Kreis Gumbinnen) in Vorsfelde Kreis Helmstedt, am 21. Mai 1963, 94 Jahre alt

Frau Marie Schaumann geborene Joswig (Gumbinnen, Kasernenstraße 4) bei Paul Joswig, Krusendorf über Kiel, 96 Jahre alt, am 1. Oktober 1963

Heimgerufen wurden

Fräulein Erna Unfug (Gumbinnen, Hindenburgstraße) 58 Jahre, in Berlin-Tempelhof, am 16. Dezember 1962

Frau Behrendt (Gumbinnen, Lazarettstraße) in Wiederau über Falkenberg/Elster (Brief mit Vermerk: verstorben zurück)

Frau Diedrichkeit, 79 Jahre, in Mittweida, am 12. März 1963

Fräulein Erna Brosowski, 65 Jahre, am 21. März 1963, in Mittweida

Rentner Karl Wannagat, 59 Jahre, am 30. März 1963, im Krankenpflegeheim Boßweiler/Pfalz

Malermeister Waldemar Dittombé (Gumbinnen, Goldaperstraße), mit 66 Jahren in Berlin-Steglitz, am 7. Juni 1963

Frau Marie Margies (Gumbinnen, Luisenstraße), 79 Jahre, am 10. Oktober 1963, in Berlin-Spandau

Frau Hecht (Szameitschen), in Hunnesrück über Kreiensen. Brief mit Vermerk: verstorben zurück

Kaufmann Ernst Tamschick (Gumbinnen, Königstraße), 74 Jahre, am 1. Januar 1963, in Berlin, Kladowstraße 199

Ww. Maria Krause geborene Brauer (Freudenhoch), 81 Jahre, verstorben am 31. Dezember 1962 in Schwarzenbeck

Nach Angaben von Familie Eidt (Fr. Kl. Berschkurren) jetzt Basdorf bei Köthen sind im Sommer 1962 verstorben: Fräulein Minna Girod aus Kl. Berschkurren in Dorfhain, Kreis Freital und der frühere Gastwirt Gustav Eske aus Kl. Berschkurren in Gröbzig Kreis Köthen

Versicherungs-Inspektor Lothar Fehler (Freudenhoch), im Mai 1962 in Ulm plötzlich an Herzschlag verstorben

Schneider August Demand (früher Bibehlen), 75 Jahre alt, am 17. August 1962, im Ostseebad Grömitz

Am 3. März 1963 Dr. med. Erich Hild (Chefarzt des Gumbinner Kreiskrankenhauses), in Karlstadt am Main nach Verkehrsunfall verstorben Frisörmeister Willy Papst (Gumbinnen, Wilhelmstraße 44), 72 Jahre alt, am 20. Februar 1963, in Hörsten über Damme/Oldenburg

Frau Marie-Juliane Hein geborene Klaer, 76 Jahre, in Duisburg, am 11. März 1963 verstorben Regierungs-Oberinspektor a. D. Friedrich Lingsminat, 72 Jahre alt, (Karteiführer unseres Kreises), am 23. März 1963, in Lüneburg verstorben

Frau verw. Johanne Wallner (Gumbinnen, Goldaperstraße 49), am 13. Juni 1963, in Weimar/Thüringen, Jahnstraße 25

Frau Elisabeth Rasch (Gumbinnen, Lange Reihe), 86 Jahre alt, am 26. Oktober 1963, in Demmin/Mecklenburg, Saarplatz 3

Otto Bartel (Gumbinnen, Fromeltstraße 3), 64 Jahre, am 11. September 1963, in Nordhorn, Edelweißstraße 18

Christel Bender geborene Obst (Gumbinnen, Mackensenstraße 8), 61 Jahre, am 9. Juli 1963, in Kiel, Sedanstraße 16

Vollziehungsbeamter i. R. August Berrey (Gumbinnen, Bismarckstraße 43), 77 Jahre, am 9. Juni 1963, in Wolfsburg, Drosselweg 24

Gustav Brock (Gumbinnen, bei der Regierung, wohnhaft Bismarckstraße), 81 Jahre, am 23. März 1963, in Rostock, bei seiner Tochter

Ww. Minna Brunnert geborene Britt (Gumbinnen), 66 Jahre, am 1. Mai 1963, in Hamburg-Wilhelmsburg, Nippoldstraße 171

Ww. Anna Fröhlich geborene Schäfer (Hochfließ, Kreis Gumbinnen), 86 Jahre, am 11. März 1963, in Lichterfelde über Eberswalde, Britzerstraße 1

Martin Führer (Gumbinnen, Bahnhofstraße, Hotel Strunskus), 26 Jahre, am 28. April 1963, in Lübeck, Geniner Straße 54

Dietrich Hakelberg, Sohn der Frau Erna Hakelberg geborene Pietsch (Gumbinnen), 22 Jahre, am 6. Januar 1963 (durch Unglücksfall), in Herford, Clausewitzstraße 6

Otto Heiser (Gumbinnen), 55 Jahre, am 22. Juni 1963, in Krefeld-Fischeln, Kölner Straße 630

Studienrätin Ruth Hoefert (Gumbinnen), 41 Jahre, am 6. September 1963, in Wuppertal

Albert Josat (Gumbinnen, Bismarckstraße), 92 Jahre, am 16. Juli 1963, in Pinneberg/Holstein, Altersheim

Karl-Heinz Koehn (Gumbinnen), ältester Sohn des verstorbenen Schulrates Herrn Koehn, 58 Jahre, am 27. März 1963, in Schleswig, Danziger Straße 31

Maria Maerkert (Gumbinnen, Parkstraße 11), 82 Jahre, am 6. Juni 1963, in Frohburg bei Leipzig

Helene Malzkuhn geborene Hein (Gumbinnen, Bismarckstraße), 74 Jahre, am 17. Oktober 1963, in Papenburg/Ems, Josef-Dieckhaus-Straße 25

Henriette Naujoks (Gumbinnen), fast 86 Jahre, am 4. September 1963, in Mühlheim/Ruhr, Friedrich-Ebert-Straße 112

Gottlieb Nickoleit (Gumbinnen, Poststraße 7), 89 Jahre, am 20. April 1963, in Monheim/Rh., Heerweg 11

Ww. Wilhelmine Pohl (Sodeiken Kreis Gumbinnen), 92 Jahre, am 1. Juli 1963, in Zarrentin/Mecklenburg, Altersheim

Ww. Auguste Rosolowski geborene Schneider (Gumbinnen), fåst 87 Jahre, am 17. Oktober 1963, in Herborn/Dillkr., Marburger Straße 23

Rudolf Rädisch, Schwiegersohn der Vorigen, am 12. Oktober 1963, in Herborn/Dillkreis

Franz Dischereit, Oberregierungsrat (Direktor des Arbeitsamtes Gumbinnen), am 12. Juli 1963, in Minden/Westfalen, Ritterstraße 13

Karl Ludorff, Krankenpfleger (Gumbinnen), am 24. Mai 1963, in Marienheide, Landesklinik Lita Moeller-Kassuben geborene Freytag, Gutsbesitzerin, am 28. Oktober 1963, bei Tochter Sigrid Hild und Schwiegersohn Dr. Erich Hild (Gumbinnen), jetzt Karlstadt am Main

Heinz Babirat (Ohldorf Kreis Gumbinnen), 43 Jahre, am 17. September 1963, Bielefeld, Hohes Feld 26 b

Helene Bethke geborene Buttgereit (Gumbinnen, Ehemann Bruno Bethke), 58 Jahre, am 15. September 1963, in Dogern, Kreis Waldshut

Amalie Radschat geborene Dannebauer (Herzogskirch Kreis Gumbinnen), 85 Jahre, am 10. Juli 1963, bei Tochter Minna Hornung in Ratschau über Lübeck, Hauptstraße 57

Lina Bernecker geborene Mahl (Tannsee Kreis Gumbinnen), 84 Jahre, verstorben bei Enkel Bruno Böhm, Ziethen bei Ratzeburg

Franz Konrad, Oberfachschullehrer (Gumbinnen, Meiserstraße 10), 84 Jahre, am 21. Juli 1963, in Friedrichsgabe über Harksheide, Friedrichsgaber Weg 493

lda Harbrucker geborene Kasten (Gumbinnen, Bismarckstraße, Bäckerei), am 2. September 1963, in Neustadt/Holstein, Danziger Straße 34

Jetzt aus Ostpreußen ausgesiedelt:

Frau Ackermann (Amtszirgessern), zuletzt wohnhaft mit ihrem Sohn und dessen Familie in der Nähe von Liebemühl Kreis Osterode, jetzt 876 Miltenberg am Main, Föhrweg 41. Wir grüßen Familie Ackermann auf das herzlichste.

